Nr. 227 · Mai 2008

Rave

Nacht in New Crobuzon ...

Inhalt

02: Ernst Vlcek - Nachruf
03: Conbericht
06: Fanzines
08: Rezis
13: Contermine + Impressum
14: Auf die Ohren - Hörbücher und -spiele
15: Unbekanntes aus Film und Fernsehen
19: Serien + Comics

Nachruf: Ernst Vlcek

9. Januar 1941 - 22. April 2008

Die Nachricht kam für alle unerwartet: Am Vormittag des Dienstags, 22. April 2008, starb der ehemalige PERRY RHODAN-Chefautor Ernst Vlcek in seiner Wohnung in Brunn, einer Kleinstadt außerhalb von Wien, an einem plötzlichen Herzversagen. Nicht nur seine Familienangehörigen, auch Autoren- und Redaktionskollegen waren völlig schockiert.

Ernst Vlcek, geboren am 9. Januar 1941 in Wien, Österreich, erlernte einen kaufmännischen Beruf, in dem er jahrelang tätig war. Bereits in seiner Jugend las er Science-Fiction-Romane, verfasste Kurzgeschichten und zeichnete Illustrationen. Seine ersten Veröffentlichungen hatte er in den 60er Jahren in verschiedenen Zeitschriften von Science-Fiction-Fans, den sogenannten Fanzines; bereits Mitte der 60er Jahre folgten professionelle Publikationen.

Ende der 60er Jahre entwickelte sich Ernst Vlcek zu einem der beliebtesten Science-Fiction-Autoren des deutschsprachigen Raumes; zahlreiche Romane erschienen, darunter seine ersten PERRY RHODAN-Taschenbücher. Seit 1970 war Vlcek als freiberuflicher Schriftsteller tätig.

In den 70er Jahren schrieb er Heftromane für die Serien ATLAN und PERRY RHODAN, wo er sich einen Namen als origineller Autor mit einem Sinn für exotische Handlungsträger erwarb. Dabei zeigte der Autor schon immer eine Vorliebe für zwei gegensätzlich wirkende Stile: einerseits humorvoll, andererseits kosmisch.

So liebten die Fans beispielsweise die Figur des Walty Klackton, genannt der »schreckliche Korporal«, der in Vlceks Taschenbüchern von einer Fehlaktion in die nächste stolpert, oder auch den jugendlichen Michael Rhodan, der sich in humorvollen Abenteuern aus dem Schatten seines Vaters löst. Ebenso mochte Vlcek die tragischen Figuren wie etwa Kershyll Vanne, einen Menschen mit sieben Bewusstseinen, oder das Mädchen Baya Gheröl, das zur Botschafterin der Erde wird.

Generell aber schätzte der Autor Themen, die auf den ersten Blick nicht nach Science Fiction aussehen. Uralte Prophezeiungen erfüllten sich in seinen Romanen, Gestalten aus der Mythologie erwachten zu schrecklichem Leben - kein Wunder, dass sein Herz auch für den Grusel- und den Fantasy-Roman schlug.

Er konzipierte die Horror-Serie »Dämonenkiller«, in den 70er Jahren die beste dieses Genres und bis heute beliebt, und schrieb für die Fantasy-Serie »Dragon«. Anfang der 80er Jahre steuerte er die »Mythor«-Serie, bis heute das umfangreichste deutschsprachige Fantasy-Epos, bevor er ab Mitte der 80er Jahre die Exposé-Tätigkeit bei PERRY RHODAN übernahm.

Als Chefautor führte er die größte Science-Fiction-Serie der Welt zu neuen Höhenflügen. Von ihm stammen so ungewöhnliche Völker wie die maschinenhaften Cantaro, die schrillen menschenähnlichen Ennox und das fremdartige Spinnenvolk der Arcoana; seine Romane spiegeln die »andere Seite des Universums« oder die träumende Intelligenz Jii'Nevever wieder. Mit dem durchtriebenen Stalker, einem Abgesandten der Superintelligenz ESTARTU, und der mörderischen Ayindi-Kriegerin Moira schuf er - neben vielen anderen Wesen - wichtige Figuren, die aus der Serie nicht wegzudenken sind.

Im Dezember 1999 zog er sich während des PERRY RHODAN-WeltCons in Mainz von der Exposé-Arbeit zurück, 2004 verfasste er seinen letzten PERRY RHODAN-Roman. Ein Gastroman wurde immer wieder diskutiert, passte jedoch nie ins zeitliche Gefüge. Seinen ehemaligen Kollegen und der Redaktion blieb er aber in all den Jahren freundschaftlich verbunden.

Ernst Vlcek war ein ruheloser Mensch, voller Ideen und Inspiration, der immer ein vergnügtes Funkeln in den Augen trug. Als Autor verblüffte er seine Leser mit ungewöhnlichen Betrachtungen und Sprachspielereien, als Mensch und Kollege beeindruckte er durch Gelassenheit und sympathisches Auftreten. Wer das Glück hatte, den österreichischen Schriftsteller kennenzulernen, schloss ihn auf Anhieb ins Herz. Wenn er auf einem Science-Fiction-Con oder einem Fan-Treffen auftauchte, saß er gern bei seinen Lesern und diskutierte mit ihnen - er war herzlich und aufgeschlossen, schlagfertig und wach.

Mit Ernst Vlcek verliert die PERRY RHODAN-Serie einen Autor, der sie über Jahrzehnte hinweg geprägt hat und dessen Ideen zahlreiche Bausteine zum »Perryversum« erbrachten. Mit Ernst Vlcek verlieren wir aber auch einen guten Freund, dessen Ideen und Lebensfreude, dessen Gedanken und Ratschläge uns fehlen werden.

Wir werden ihn immer in unserer Erinnerung bewahren.

Das PERRY RHODAN-Team

Im Internet wurde mittlerweile ein elektronisches Kondolenzbuch eingerichtet. Wer sich darin ein-tragen möchte: http://ernstvlcek.fabylon-verlag.de/.

Klaus N. Frick, PERRY RHODAN-Redaktion

Orbital 2008 - Eastercon
59th British National Science Fiction Convention

[Fortsetzung von Seite 1: Nacht in New Crobuzon ...] ... stelle ich mir so vor, wie auf dem Titelbild: Gespenstisch, grau in grau, trostlos, erbarmungslos, kalt, technisch, brutal. Das Bild entstand auf einer Industriebrache, die als Industriedenkmal heute den Verfall einer ehemaligen Arbeitsstätten dokumentiert, die von der Zeit überholt wurde. Es handelt sich um das Meidericher Hüttenwerk im Norden Duisburgs, das um 1900 entstand und 1985 stillgelegt wurde. Wenn man heute über dieses Gelände streift, gibt es viele Ecken die Vorlage für China Miévilles New Crobuzon sein könnten. Womit ich den Bogen zum **Eastercon 2008** geschaffte habe, denn China Miéville war einer der Ehrengäste. Aber ich glaube ich fange noch einmal ganz von vorne an.

Auf der Suche nach einem literarisch interessanten Con stieß ich auf den Eastercon. Unter dem Namen **Orbital 2008** fand vom 21.-24. März die 59te British National Science Fiction Convention statt. Tagungsort ein etwas älteres 5-Sterne-Hotel im Londoner Vorort Heathrow, in direkter Nähe zum Flughafen, also gut zu erreichen. Die Liste der Ehrengäste war mit **Neil Gaiman, Charles Stross, China Miéville** und **Tanith Lee** hochkarätig besetzt und so stand mein Entschluss schnell fest: ich würde über Ostern einen einwöchigen Kurzurlaub auf der Insel verbringen und mir neben dem Con noch ein paar Tage London gönnen.

Mein erster ausländischer Con war ein richtig grosses Kaliber: über 1300 Teilnehmer habe in dem verwinkelten Tagungsort permanent nach Räumen gesucht in den gleichzeitig bis zu acht(!) verschiedene Programmschienen liefen. Schwierig hier einen Überblick zu bekommen, noch schwieriger eine Auswahl zu treffen (da sich natürlich einige der interessantesten Vorträge überschnitten), am schwierigsten zum richtigen Zeitpunkt dann auch vor Ort zu sein. Und manchmal gehen Essen und Trinken vor.

Die Organisation lief routiniert und professionell ab und man merkte schnell, dass hier keine Anfänger am Werk waren. Bei der Größe des Cons ist das aber auch notwendig, sonst wäre das Chaos vorprogrammiert. Die Atmosphäre war entspannt und locker, zumindest nach aussen hin. Was hinter den Kulissen abging, habe ich nicht mitbekommen, das lief für mich reibungslos im Hintergrund. Man konnte jeden ansprechen und fragen (so man seinen Akzent verstand) und dann war ja da auch noch eine kleine Gruppe deutscher hardcore-Conbesucher, die alle eine Menge internationaler Conerfahrung hatten und auch mit Rat und Tat zur Seite standen oder saßen wie EDM zum Beispiel.

Charles Stross

Genauso professionell wie die allgemeine Organisation waren auch die Programmpunkte selbst. Dies gilt sowohl für die großen Punkte wie Eröffnungszeremonie, Maskerade und Kabarett oder Abschlusszeremonie als auch für die vielen kleinen Panels und Workshops, von denen ich nur einige besuchen konnte. Im besonderen gilt das für die Auftritte der Ehrengäste. Nix da mit langweiligen Interviews und ewig gleichen Fragen! Was z.B. Neil Gaiman oder Charles Stross hier geboten haben, waren anderthalb Stunden interessante, witzige one-man-shows, dargeboten von Leuten, die nicht nur Schriftsteller sondern zunehmend Medienprofis sind und deren Werke auch vertont und verfilmt werden. Die Ehrengäste sind dauern präsent und tauchen als Teilnehmer in den verschiedenen Panels auf, besonders Charles Stross schien mir rund um die Uhr im Einsatz zu sein.

Neil Gaiman

Neben den mir unbekannten lokalen Fan-Größen waren auch eine Reihe weiterer Schriftsteller an den Panels beteiligt, sei es als Gäste oder als Moderatoren, etwas das ich in Deutschland noch nicht erlebt habe. So waren, um die bekanntesten zu nennen, Geoff Ryman, Paul McAuley, Christopher Priest, Frank Wu, Pat Cadigan, Ian Watson und Cory Doctorow (der jetzt in London lebt) im Einsatz. Besonders erwähnen möchte ich hier Matt Browne, der an seinem ersten Con überhaupt teilnahm und zusammen mit Charles Stross und Paul McAuley an einem sehr interessanten Panel mit dem Titel **Writing the Near Future** teilnahm. Die zentrale Frage lautete hier: warum ist es schwerer die Zukunft in 50 Jahren vorherzusagen als in 500? Und was tun wenn aktuelle Ereignisse deine Geschichte überholen? Matt wird zu seinem ersten Conerlebnis und seinem Auftritt in diesem Panel einen eigenen Beitrag verfassen.

Eins meiner persönlichen Highlights war der Kaffeeklatsche (kein Schreibfehler! Das heißt wirklich so!) mit **Neil Gaiman**. Ein Kaffeeklatsche (gibt es bei deutschen Cons auch) ist eine lockere kleine Runde, bei der es tatsächlich Kaffee (oder Tee) und Kuchen gibt, in der eine ausgesuchte Gruppe von Fans für eine Stunde mit dem Ehrengast zusammen sitzt und plauscht. Da die Nachfrage immer viel größer ist als die Anzahl der möglichen Teilnehmer, wurden in London die Teilnehmer am Kaffeeklatsche ausgelost. Ich hatte also Glück und saß mit sieben anderen Fans bei Neil Gaiman. Er erzählte

China Miéville

Cory Doctorow

also locker ein bisschen aus seinem Leben als Prominenter und veredelte nebenbei unsere mitgebrachten Bücher mit einer kleinen Zeichnung, er zeichnet ja auch Comics, und seiner Unterschrift. Die Stunde verging wie im Flug und war ein schönes Erlebnis.

Frank Wu
als Pygar

Ein weiteres Highlight war eine Lesung von **Cory Doctorow**. Angesetzt für Montag abend 17:00 Uhr, direkt nach der offiziellen Schlussveranstaltung, war der Vortrag erwartungsgemäß nicht soo gut besucht. Da kann man dann in der ersten Reihe sitzten, zwei Meter vom Autor weg, und hat den besten Ausblick. Es waren tolle 20 Minuten, in denen Cory ein Kapitel aus einem neuen, noch nicht erschienenen Buch vorlas: spannend und mit Engagement und Gefühl vorgetragen, einfach ein Erlebnis. Danach war noch Zeit für ein Gespräch und ein paar Fragen und damit war der offizielle Teil des Cons für mich vorbei.

Tanith Lee

Die anschließende Dead Dog Party war so tot wie ihr Name und so habe ich im Kreis der deutschen Abordnung noch ein Bier getrunken um mich dann vom Con zu verabschieden.

Nun habe ich noch nicht erklärt, was das Titelbild mit dem Con zu tun hat. Den Schlüssel liefert der Name New Crobuzon, dem Schauplatz mehrerer Bücher China Miévilles. Ein Panel mit dem Titel Fantastic London beschäftigt sich mit der Stadt London als Schauplatz fantastischer Literatur. Neil Gaiman, dessen Buch Neverworld (deutsch: Niemalsland) in einem parallelen Untergrund-London spielt nahm ebenso an diesem Panel teil wie China Miéville. Es wurden Verbindungen zwischen London und dem New Crobuzon Miévilles vermutet und hinterfragt. Im Laufe der Diskussion wurden diese Vermutungen bestätigt und wenn hier auch keine 1:1-Beziehung besteht, ist London die Schablone und das Vorbild nach dem New Crobuzon modelliert ist. Und seither verbinde ich, noch unter dem frischen Eindruck der Diskussionen, das Eine mit dem Anderen.

Auch mein persönliches Besuchsprogramm in London hatte mit Science Fiction zu tun. So habe ich das Royal Observatory in Greenwich besucht, das in einem der ältesten Parks Londons liegt und mehrmals den Nullmeridian überschritten. Im angeschlossenen Museum habe ich mich mit Zeit und Raum beschäftigt und im Planetarium erlebt, wie Sterne geboren werden, sich entwickeln und sterben.

Ein weiterer Punkt in meinem Besuchsprogramm war eine Zeitreise ins London der 60er Jahre. Ein zweistündiger Spaziergang unter der Überschrift The Beatles „In My Life" Walk führte von Original-Drehorten wie dem Bahnhof Marylebone (Eröffnungssequenz von A Hard Days Night) zu den weltberühmten Abbey Road Studios. Dabei werden Orte wie das Haus in dem Paul McCartney Yesterday komponierte oder ein Apartment das nach Ringo und Paul auch von Jimi Hendrix bewohnt wurde passiert. Eine nette Tour um neben den grossen Sehenswürdigkeiten auch ein paar versteckte Ecken Londons kennenzulernen. Bei meinem nächsten Besuch werde ich dann wohl eine Magical Mystery Tour unternehmen.

Alien Jazz Band

Ein Con in einer Großstadt wie London bietet eine gute Gelegenheit für einen Kurzurlaub oder ein Alternativprogramm für den nicht SF-begeisterten Partner. Die nächste Möglichkeit für einen Eastercon in London bietet sich 2010 - er findet im gleichen Hotel in Heathrow statt und ich habe mir den Termin grob vorgemerkt. Da die Qualität deutscher Cons in den letzten Jahren eher zurückgeht, ist ein internationaler Con ein Erlebnis, das man sich einmal gönnen sollte. Traut euch!

News

Penhaligon- ein neuer Fantasy-Verlag

Im April 2008 ging es durch die Fachpresse: Das Verlagsimperium von Random House startet im Bereich der fantastischen Literatur ein neues Imprint, wie man solche Verlagsableger in der Branche nennt. Verantwortlich für Penhaligon, den neuen Verlag, ist mit Silvia Kuttny-Walser eine ausgewiesene Expertin innerhalb des Buchgeschäfts, die aber bisher mit Fantasy nicht so viel am Hut hatte.

Richtig losgehen soll es mit dem Verlag im August 2008; geplant sind zwischen zehn und zwölf Titel pro Jahr. Das klingt bescheiden, ist es aber nicht: Die Romane, allesamt von englischsprachigen Autoren und Autorinnen, werden als Hardcover erscheinen und sollen mit großen Startauflagen an den Markt gehen.

Man hat eine »klar definierte Zielgruppe vor Augen«, wie Kuttny-Walser in einem Interview mit der Fachzeitschrift »BuchMarkt« sagte »nämlich jüngere erwachsene Leser«. Man betrachtet »das Wachstumsfeld All-Age-Fantasy« seit Jahren intensiv, stellt aber auch fest, dass »All Age« vor allem eines bedeutet: Bücher für Jugendliche erscheinen in den Jugendbuchabteilungen der großen Verlagshäuser, werden aber sehr häufig von Erwachsenen gelesen. Die Erfolge von »Harry Potter« und »Eragon« belegen dies eindrucksvoll.

Die Verlegerin ist sehr selbstbewusst: »Penhaligon findet man idealerweise dort, wo auch die große Unterhaltungsbelletristik präsentiert wird«, sagt sie im Interview mit dem »BuchMarkt«. Das Erstaunliche sei bei alledem, »dass es vielen begeisterten Lesern von All-Age-Romanen gar nicht bewusst ist, dass sie Fantasy lesen«.

Zum Programm gehört ab Sommer 2008 die Autorin Catherine Banne, die als »Shooting Star« der britischen Fantasy-Szene gehört. Ihr Buch »Das Lied von Malonia« wurde bereits für eine Verfilmung optioniert. Auch der Roman »Die Söhne der Insel« der Amerikanerin Jean Johnson, als eine »Mischung aus Romance und Fantasy« beschrieben, gehört zum Start des neuen Verlages.

Dazu kommen ein Zweiteiler von Karen Miller, der bereits als »Fantasy im Stil von Trudi Canavan« vorgestellt wird, sowie der humoristische »Dämliche Dämonen« von Royce Buckingham. Weitere Titel sind geplant.

Die Vermarktung beginnt auf hohem Niveau. Auf der Homepage des neuen Verlages macht ein Trailer Lust auf die neuen Bücher; es gibt Leseproben und andere Gimmicks. Die Vertreter werden darüber hinaus besonders angesprochen – so will man dafür sorgen, dass die neuen Bücher genau dort liegen, wo das Publikum sie auch finden soll, im Bereich der Aktionsware nämlich.

Klaus N. Frick

Grafik-Ehrengast des DORT.con 2009: Dieter Rottermund

Mit dem Wuppertaler Künstler Dieter Rottermund hat der DORT.con seine Ehrengastliste für 2009 vervollständigt. Der vielseitige Kreative ist seit Jahren im Phantastik-Bereich aktiv. Wer das eigene Bücherregal durchforstet, findet schnell Titelbilder, die von seiner Staffelei stammen. Für Heyne hat Dieter Rottermund über hundert Titelillustrationen angefertigt, weitere für Festa, Blitz und den Zaubermond-Verlag. Daneben standen noch ganz andere Projekte: vom Bühnenbild bis zum Soundtrack für Aventurien, vom ordinären Skatspiel bis zu Perry-Rhodan-Tradings-Cards. In Dortmund wird der Künstler die Ausstellung bestreiten und über sein bewegtes Leben erzählen. Die Veranstalter hoffen außerdem, dass der passionierte Rock-Musiker für sie in die Gitarren-Seiten greifen wird!

Der DORT.con findet am 21./22. März 2009 im Dortmunder Fritz-Henßler-Haus statt. Nähere Infos gibt es unter www.DORT-con.de.

Quelle: Arno Behrend

Stammtischtermine

Aschaffenburg, SF-Stammtisch
jd. letzten Freitag i. M., 20 Uhr;
„Zur Löwengrube", Schneebergstraße 9
Karl E. Aulbach, (0 60 92) 77 36;
karl.aulbach@t-online.de

Aschaffenburg II
jeden letzten Sonntag i.M. ab 18 Uhr, Gaststätte „Zur Eisenbahn", Hauptstraße 1, Stockstadt/Main. Info: Ursula Aschenbrenner, (0 60 27) 29 86

Augsburg, Universitärer SF-Stammtisch
nach Vereinbarung im Unikum
Bernhard Kübler, Tel. (08 21) 54 41 69,
kuebel@unforgettable.com

Bad Homburg, SF-Stammtisch
jd. 1. Samstag i.M. ab 19 Uhr, Ristorante „Al Capone", Homburger Strasse 17, Bad Homburg/Ober Erlenbach. Info: Mathias Kubens, (0 60 36) 98 02 38, mkubens@gmx.de

Berlin, SF-Stammtisch (SFCB)
jd. 4. Freitag i. M., 19 Uhr, „Zum Igel", Sieglindestraße 10, Berlin Friedenau (Nähe U- und S-Bahnhof Bundesplatz)
Markus Luther, (0 30) 7 92 27 55

Berlin, SFC Andymon
jd. 2. Donnerstag im M., 18 Uhr 30, Kulturbund e.V., Ernststraße 14 - 16, 12437 Berlin-Treptow
Ralf Neukirchen, Tel. (030) 2 75 27 21

Braunschweig, SF-Stammtisch
jd. 1. Montag i.M., 20 Uhr, „Biergarten Tiger Pub", Wilhelm-Bode-Str. 33;
www.perrys-video-club.de

Darmstadt, SF-Treff Darmstadt
jeden 1. Samstag i.M. ab 18 Uhr im Clubraum der Gaststätte „Stadt Budapest", Heimstättenweg 140, 64295 Darmstadt (Heimstättensiedlung). Info: Roger Murmann (0 60 71) 38 71 8, sftreffda@gmx.de, www.sftd-online.de

Dresden, PR-Stammtisch
alle 14 Tage, Haus der Volkssolidarität (nahe der Dreikönigskirche neben der Pizzeria), 18 Uhr
Uwe Schillbach, uwe.schillbach@sz-online.de

Giessen, SF-Stammtisch
jeden 1. Samstag im Monat ab 18.00 Uhr, „Stadthaus", Kongresshalle Giessen am Berliner Platz 2, 35390 Giessen. Info: Harald Latus, (06 41) 47 65 3 (Far Beyond e.V.). stud-www.uni-marburg.de/~Kapmeyeh/TD-MR/TD-GI/TD-GIStart.htm

Graz, PR Stammtisch
jd. 1. Donnerstag i.M., 19 Uhr,
„Schwarzer Adler", Leonhardstr. 27
Bernd Hubich, bernd.hubich@styria.com,
www.prsg.at

Halle, ASFC-Stammtisch
Jeden 2. Freitag im Monat, 18.00 Uhr in der Gartengaststätte „Zur Sonne", Halle (Südstadt); Kontakt: Thomas Hofmann, 0345 77 640 72,
www.phantastische-ansichten.de

Hamburg, Donnerstagsrunde
jd. 1. Donnerstag i. M., „Andere Welten", Rappstraße

Hallo,

da schaut man vor dem Absenden noch mal alles durch, aber ein kleiner Fehler hatte sich beim letzten Mal doch noch gut versteckt. BWA 292 war natürlich kein Mars-Themenheft. (Tja, so was passiert schon mal bei „Copy and Paste".)

So, nachdem wir nun alle herzhaft über diesen total von der Muffe gepufften Rezensenten gelacht haben, kommen wir zum Ernst des Fanlebens.
Wer die Blätter vom Denkena Kurt vermisst: Der schickt schon ewig nichts mehr. Was man da verpasst? Hm, weiß ich nicht . . . Beim TERRACOM scheitert es immer am Download. Entweder dauert es ewig, jedenfalls mit meinem Modem, so dass ich dann schließlich abbreche, oder die Datei ist anschließend beschädigt und bringt mir den Reader stets zum Absturz. Da kann ich dann auch nichts machen. Und da ich nur ein Modem habe, sollte man jetzt davon absehen, mir übergroße PDFs zu mailen.
Da sollte man sich stattdessen ein Beispiel an Pascal Bothe nehmen, der mir den BULLY auf einer CD zusendet. Das mal so als Anregung. Im Zweifelsfall vorher mal nachfragen. Bis zu 1 MB wäre noch in Ordnung.
Noch ein Nachtrag: Das Cover des Paradise 70 war von Christiane Lieke.

Stammtischbote 16

Das unregelmäßig "nach Lust und Laune" erscheinende Nachrichtenblatt des "Stammtisch Jim Parker"
Redaktion: Hope Schwagenscheidt, Heidestraße 16, 45476 Mülheim
(e-mail: Schwagi.MH@t-online.de)
24 Seiten – A5

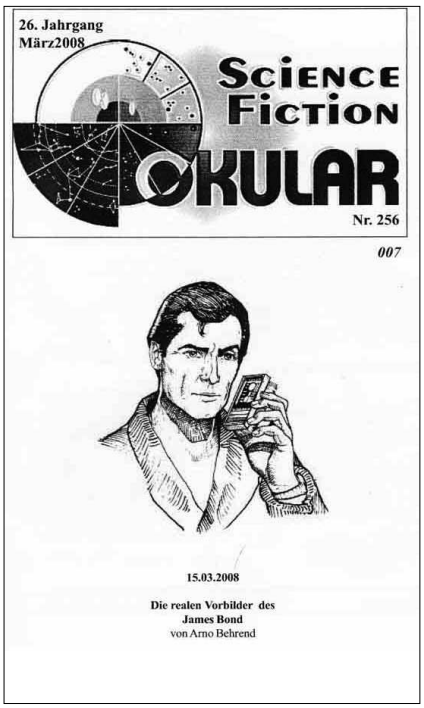
Der zornige alte Mann des Fandoms kommt mit dem neuen Boten und der Ankündigung daher: Das Treffen der Grauen Horde des Fandoms (SF-Oldie-Con) steigt im Juni dieses Jahres in Wetzlar. Auf zahlreiches Erscheinen soll verzichtet werden. Es genügt, wenn jeder nur einmal als eine Person erscheint. *(Also, lasst eure Klone daheim! Finde ich auch mal gut, dass auf diesen Schwachsinn logischer und sprachlicher Dummdödeligkeit hingewiesen wird. Danach kommt meiner Meinung nach gleich dieses oft benutzte „Bestes xxx aller Zeiten". Aha, ab jetzt kommt nur noch Müll, oder was? Gut zu wissen . . .)*

Österlich geht es zu in der längeren Story von 1928 „Ostern im Jahre 3000" (Wie man sich die Zukunft damals halt so vorgestellt hat) aus der Blauband-Woche mit zweien der Illustrationen von Emmerich Huber. Eine weitere Veröffentlichung - mit allen Illustrationen – in einem vage angedachten Projekt über Kinder im Weltall ist vorgesehen.

Auf weitere Diskussionen mit dem *„neuen Messias des SFCD"* sowie den sich im Klubforum tummelnden Mitgliedern verzichtet Hope.

„Weiter über den SFCD e.V. zu diskutieren ist vergebene Liebesmüh - und man sollte die karg bemessene Zeit, die man zur Verfügung hat, nutzbringender verwenden."

Weise Worte.



Science Fiction Okular Nr. 256

Offizielle Vereinszeitschrift des SF-Club NRW
(www.sfokular.de)
Kontakt: SF-Club NRW c/o Irma Leu, Berliner Str. 206, 45144 Essen
Redaktion: Sandra Vockenberg
12 Seiten – A4

Und es begab sich also am 15.03.2008, da saßen die Stammtischler wieder am Tische und es wurde über James Bond (Arno Behrend) und dem Autor G.G. Kay (Irma Leu) geplaudert und referiert. Und Harry Potter Fan Silvia (deren Nachnamen ich jetzt nicht weiß, weil er da nirgends nicht steht . . .) schrieb einen Gegenartikel zur Betrachtung des 7. Bandes in einem der letzten Okulare. Ja, so sind die Fans . . .

Näheres über den Stammtisch kann man natürlich auf der Webseite erfahren. Einfach mal reinschauen.

BWA 293 (Auch kein Mars-Themenheft!)

Baden Württemberg Aktuell

Science-Fiction Club Baden-Württemberg (SFCBW)
Vertrieb und Kontakt: Michael Baumgartner, Ostring 4, 67105 Schifferstadt
Redaktion: Uwe Lammers
80 Seiten - A5

Wieder mal zeugt das BWA von der recht hohen Aktivität der Mitglieder. Bei den Wahlen (des Vorstands) ist es da allerdings nicht so weit her. Laut Wahlleiter Sascha Weitzel lag die „sehr miese Wahlbeteiligung" bei 54,17 %. 13 von 24 Wahlberechtigten haben abgestimmt. Zwar ist die Stimmung im Klub laut Klubklimaumfrage eher mittelmäßig, gleichzeitig wird aber die Entwicklungsmöglichkeit des SFCBW in den nächsten Monaten als positiv beurteilt.

Michael Baumgartner ist weiterhin der Webmaster, Uwe Lammers Chefredakteur und Claudia Höfs bewacht die Kasse.

Der Inhalt ist wie immer bunt, die PR-Beimengung weit unter dem erträglichen Grenzwert.

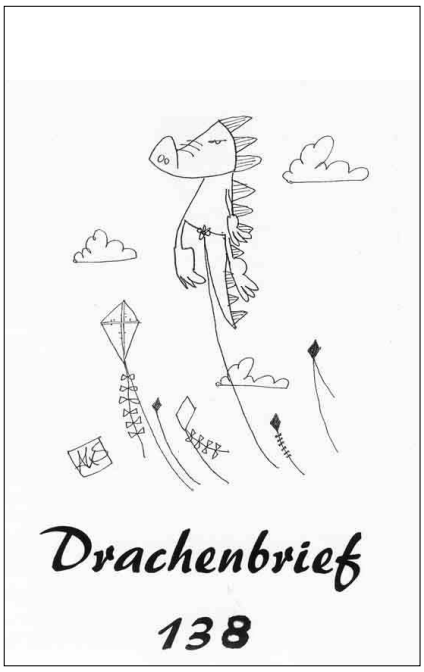
Interessant der Bericht über ein Science Fiction Schreibseminar in der Bundesakademie Wolfenbüttel, von dem Pascal Bothe seine Eindrücke und Erfahrungen schildert. Zu lernen gibt es da für Nachwuchsschriftsteller eine Menge - und für die nächste Veranstaltung im Dezember hat er sich jedenfalls schon mal angemeldet.

Uwe Lammers ist mit seinen Memoiren mit Folge 8 im Jahr 2007 angekommen, aber noch nicht am Ende. Teil 9 folgt . . .

Drachenbrief 138

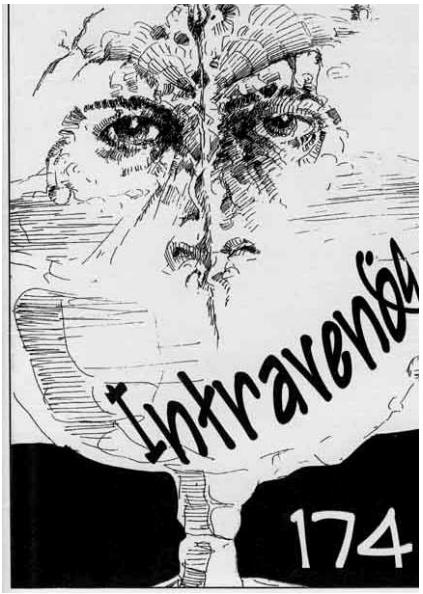
Herausgeber: Dieter Steinseifer, Dr.-Geiger-Straße 1, 83022 Rosenheim
(www.ranabar.de)
Kontakt: drachenorden@ranabar.de
Cover: Anton Scholten
16 Seiten – A4

Hm, was gibt es interessantes zu berichten? Neben dem Spielbericht zum 64. Abenteuer in Ranabar kann den Mitgliedern Anne und Bernd Kunz zur Geburt von Ingeborg Klara Kunz (3.11.07) gratuliert werden. Und Stefan Scholle kann sich ab dem 31.1.08 auch um einen kleinen Wonneproppen (David Samuel Scholle) kümmern. Es gibt also auch noch Eltern, die ihren Kindern normale Namen geben. Gut so! *(Was man da manchmal so in der hiesigen Lokalzeitung z.B. liest, lässt einen da oft an der Intelligenz der Erzeuger zweifeln.)*



Die Spielerschar erfährt von den neuen Terminen der nächsten Drachentreffen, beim 212 Drachentreffen wurde Marion Kliesch endgültig in den Drachenorden aufgenommen, Dieter arbeitet im Rat an der Neufassung der Gesetze, ein paar Fotos von einem der Treffen in Rosenheim beim Dieter und diverse Interna füllen den Brief.

O.k., der Drachenbrief ist allenfalls für die Spieler des Drachenordens interessant. Die werden dann aber auch gut informiert. *(Nehme ich mal an . . .)*



Intravenös 174
Redaktion: Ernestine Gohr, Diltheystr. 7, 65203 Wiesbaden
(www.atlan-club-deutschland.de)
Cover: Cornelius Ibs von Seth
72 Seiten – A5

Das neue Intra geht wieder direkt ins Blut der süchtigen ACDler. Die Beimengung von arkonidischem Bio-Atlan liegt leicht über dem EU-Richtwert, aber noch unter der gesundheitlich schädlichen Menge.

Kassen-Kurt vermeldet „Klasse Kasse". Torn Totila wandelt auf Wagners Spuren und bringt das Opus „Maahkdämmerung". Nur klingonische Opern sind aufwühlender.

Aus der Reihe fällt diesmal nichts, die Mischung ist wie gewohnt und gehabt. Da weiß der ACDler, was er hat und es ist gut so. Die umfangreichen LOCs sind wieder amüsant zu lesen. Und das Cover von Rüdiger (Nr. 173) ist überwiegend recht positiv aufgenommen werden.

Die nächste Ausgabe soll eine Jubi-Ausgabe werden. Redakteurin Ernestine schlägt vor: „Beschreibt mal einen ganz normalen Tag und wie ihr ihn erlebt. Vom Wachwerden bis zum Einschlafen. Damit würde das 175. Intra zu einer echt historischen Ausgabe und den in ferner Zukunft lebenden Menschen, von denen irgendeiner irgendwann das vergilbte Papier in den Händen hält, über die. Gedanken, Ängste, Eindrücke und Freuden der ACDler Aufschluss geben."

Eine gute Idee. Mal abwarten, ob das nicht etwas (Redaktionsschluß 19.04.!) zu knapp ist.

Perry-Rhodan-Perspektive 89
(www.Light-Edition.net/magazin/)
Redaktion: Frank Zeiger, Ehweilerstr. 7, 66871 Konken
Vertrieb/Herausgeber: Achim Havemann, Harlinger Str. 119, 29456 Hitzacker
Cover: Gabriele L. Berndt
64 Seiten – A5

Die neue Ausgabe kommt wieder etwas arg später als von den Machern geplant, und so gibt es zu Anfang etliche Entschuldigungen. Dank dem Einsatz von Lothar Bauer, ab dieser Nummer der vorläufige Chefredax (Frank Zeiger schafft es momentan zeitlich nicht mehr), ist die Verspätung jetzt nicht ganz so groß geworden und man bemüht sich, der aktuellen Handlung nicht weiter hinterher zu hinken. Redaktionsschluß für die Ausgabe 90 ist der 20. April, und besprochen werden sollen die Nummern 2386-2405.

O.K., Nummer 89 bringt also die Besprechungen der Hefte 2366-2385. Die Posbis bekriegen sich mit den Bänden 5 und 6. Und die pösen Ara-Purschen treibens in den Heyne-TBs (Bd. 1 und 2) galaktisch gar fürchterlich. Der Perry-Weise Doc Hector ist auch vertreten.

Das alles gibt es auch auf der von Priscilla Standfest und Robin Breitschneider neu gestalteten Webseite. (Siehe oben . . .)

Zum Schluß wird es noch humorig mit „PRO-RHODAN", eine „Pressemitteilung" der Perry-Redaktion von Hermann Ritter, der wirklich gut die seltsame Alien-Sprache von Werbe-Hirnis auf die Schippe nimmt. **P**erry-**R**hodan-**O**rientalis, die neue Perry-Serie für Mitbürger mit Migrationshintergrund gibt es demnächst in Train-Outlets, Special-Interest-Mailordershops und One-Man-Literature-Shops am selben Start-Day. Unterstützt von Marketing-Actions an großen Pressure-Points.

(Da sollten die Perry-Fans schon mal gespannt sein auf das Fun-Event-Panel am Fan-Come-Together-Point demnächst in Köln. Oder so . . .)

Bis nächsten Monat – und haltet euch senkrecht.

Klaus G. Schimanski

Matt Browne - The Future Happens Twice - The Perennial Project

Das voluminöse Buch im Format eines Trade Paperbacks ist der erste Band der Trilogie, The Perennial Project, deren weitere Titel schon feststehen, aber noch nicht veröffentlicht sind. Dem Vernehmen nach spielen die drei Bände zu völlig unterschiedlichen Zeiten, es handelt sich also nicht um einen künstlich aufgeteilten Roman, der nur zu lang geworden ist. Es ist der erste Roman des Autors. Befürchtungen, der Autor könne sich zu viel zugemutet haben, treffen nicht zu - im Gegenteil, das Buch strahlt eine beachtliche Reife aus.

Ronyo Greffin trifft in einem Zug eine ältere Frau, die ihn darauf anspricht, er sehe ihrem Mann verblüffend ähnlich, als dieser in Ronyos Alter war. Als er seinen 35 Jahre älteren „Zwilling" schließlich trifft und der ihm Jugendbilder von sich zeigt, ist sich Ronyo sicher, sie beiden müssen gemeinsame Vorfahren haben, zu groß sind die Gemeinsamkeiten, auch was Interessen und Ansichten betrifft, sie haben sogar die gleichen Vorlieben bei Büchern. Nachforschungen Ronyos erbringen zunächst einmal, dass beide Mütter die Hilfe der gleichen Klinik zu Hilfe nahmen, da beide Empfängnisprobleme hatten.

Währenddessen wird die Linguistin Debrya Handsen für ein geheimes Forschungsprojekt angeheuert. Sie weiß anfangs nichts über ihren neuen Job, außer dass er streng geheim ist und mit dem Weltraum in Verbindung steht. Während man ihr nach und nach erläutert, was ihre neue Aufgabe sein wird und ihr die Ziele des Projektes erläutert, kommen ihr Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Projektes und – schlimmer noch sie stellt sich die Frage, ob sie die Arbeit moralisch vertreten kann, auch wenn alles mit der besten Absicht zum Wohle der Menschheit geschehen soll.

Bei dem Projekt handelt es sich um einen Flug zum Stern Omega Altaris, 82 Lichtjahre von der Erde entfernt. Der Stern hat einen Planeten, Acantarius, der erdähnlich genug ist, um für eine menschliche Besiedlung geeignet zu sein. Die Raumfahrt ist zwar bis zu den äußeren Planeten unseres Sonnensystems vorgedrungen, aber interplanetare Reisen erfordern ganz andere Dimensionen und sind noch für lange Zeit bloß Zukunftsmusik.

Nachdem der Gedanke eines Generationenraumschiffs verworfen wurde, da dies praktisch eine hundertprozentige Recycling-Quote erforderte, kommt man auf die Idee die Besatzung in Form eingefrorener Eizellen mitzunehmen, was die Menge an Nahrungsmitteln, Atemluft und vieler anderer lebenswichtiger Dinge deutlich reduziert. Debryas Aufgabe wird es sein, die Steuerung der Androiden zu verbessern, die nicht nur die Steuerung des Schiffes über Tausende von Jahren vornehmen, sondern auch als Elternersatz während des Heranwachsens der Besatzung vor der Landung dienen müssen.

Arge Zweifel kommen ihr, als sie erfährt, dass es ein Pilotprojekt gibt, dass schon seit vielen Jahren läuft – mit Kindern, die an Bord des Raumschiffes aufgewachsen sind und glauben, sie näherten sich ihrem Zielplaneten. Die Kinder wuchsen in einer künstlichen Umgebung unter Vorspiegelung falscher Tatsachen auf, ohne weitere Altersgenossen und ohne jemals im Freien gewesen sein. Debrya fragt sich, ob es vertretbar sei, die Kinder so zu behandeln? Und was soll aus ihnen werden, nachdem das Raumschiff „gelandet" und das Pilotprojekt beendet ist?

Während sich Debrya diese Fragen stellt, ihrer Arbeit nachgeht und mit einer Entscheidung ringt, findet Ronyo heraus, das etwas faul ist mit seiner Geburt und der seines älteren Zwillings. Er geht der Sache nach, was das Projekt in Bedrängnis bringen könnte.

Tatsächlich stellt sich heraus, dass man schon sehr früh Zwillingsforschung betrieben hat, indem man eine Eizelle teilte und eine Hälfte einfror. Debrya erfährt, dass es sogar noch mehr Zeitzwillinge gibt, denn der Jugendliche Ronyo an Bord des Schiffes ist ein weiterer Zwilling von Ronyo Greffin, so wie es der Bordingenieur des „richtigen" Raumschiffes sein soll. So will man sicher gehen, dass die Besatzung gesund ist und nicht in späteren Jahren zu Krankheiten neigt. Das Ganze ist also von sehr langer Hand vorbereitet worden.

Charles Stross, Paul McAuley und Matt Browne

Nun erfährt Debrya auch den Grund für die Heimlichtuerei und den hohen Zeitdruck. Das Raumschiff ist eine Arche, das menschliche Siedler zu einem erdähnlichen Planeten transportieren soll, da es eine drohende Gefahr für die Menschheit auf der Erde gibt, die es nicht zulässt, langfristig zu planen und alles öffentlich zu machen. Die Siedler sind so etwas wie die letzte Chance der Menschheit, ihr Erbgut zu sichern. Ein früherer Präsident der USA selbst hat dieses Projekt vor langer Zeit angeordnet und alle Nachfolger sind eingeweiht worden.

Durch den Kunstgriff der neu einsteigenden Linguistin, einer der zentralen Personen in der Geschichte, aus deren Augen wir das Geschehen immer wieder

erleben, hat es der Leser einfach, sich in die Geschichte hineinzuversetzen. Der Leser wird geschickt durch die Dialoge gelenkt. Die Art und Weise, wie etwa Debrya Handsen Stück für Stück in die Geheimnisse des Projektes eingeweiht wird, offeriert dem Leser nicht nur viele Informationen, sondern auch ihre Eindrücke und auch Gefühle, ohne diese Informationsberge einfach auf dem Leser abzuladen. Stattdessen werden sie häppchenweise serviert mit entsprechenden Rückfragen und Zweifeln der Protagonistin an Sinnhaftigkeit und Durchführbarkeit des Projektes. Dies ist sehr gekonnt gemacht und ermöglicht dem Autor, die Situation zu entwickeln und die verschiedenen Stufen von Detailinformationen nach und nach darzustellen, sowie die moralischen Probleme von beiden Seiten zu beleuchten.

Dabei wählt Browne eine unaufdringliche Sprache ohne Manierismen. Man liest einfach weiter, weil die Charaktere so glaubhaft sind und man mit der Geschichte weiterkommen möchte. Die Geschichte nimmt einen schnell gefangen. Es fällt leicht, die Charaktere zu mögen, weil sie Tiefe besitzen und es sich nicht zu leicht machen. Es sind Personen, keine Stereotypen. So werden die Beweggründe der Handelnden oft indirekt sichtbar. Wenn etwa die junge Julara gegen das strikte Regiment ihrer „Eltern" rebelliert, ist das nicht nur pubertäre Auflehnung, sondern passt zu ihrem dargestellten Charakter und ist mithin glaubwürdig.

Ab und konnte der Autor den Klischees doch nicht ganz widerstehen wie bei Debrya Handsen als blonder, blauäugiger sportlicher und brillanter Wissenschaftlerin. Zugegeben, für diese Job ist fachliche Brillanz eine der Grundvoraussetzungen, um in die Endauswahl zu gelangen. Dass sie ein Faible für Mode hat, geht in Ordnung, lässt uns der Autor dann doch aus der Perspektive der Modebewussten die anderen am Projekt Beteiligten beurteilen – mit nicht immer schmeichelhaften Bewertungen. Solche Details machen eine Figur rund.

Ein anderes auffälliges Beispiel ist die häufige Erwähnung von IBM in der Rechnerentwicklung. Zugegeben, IBM gehört zur illusteren Riege der Supercomputer- Hersteller und ihre Grundlagenforschung ist schon für etliche Wissenschaftspreise gut gewesen, aber die kompletten Computer samt aller Androiden bei einer einzigen Firma zu beziehen ist allein schon wegen der hohen Geheimhaltung nicht sonderlich überzeugend. Sonst zählt dort jemand zwei und zwei zusammen.

Positiv zu vermerken ist, dass der Autor keinen unnötigen Techno-Jargon á la Star Trek verwendet, wo eine Frage mit einer Pseudo-Information beantwortet wird. Nein, hier haben die meisten Ideen Hand und Fuß und sind durchdacht - oft sogar derart, dass manchmal auch die Schwachstellen der Antworten oder Lösungen gezeigt werden. Und dies immer unter der Prämisse, dass es kein perfektes System gibt, keine hundertprozentige Sicherheit. Das fühlt sich echt und glaubwürdig an. Hard SF eben.

Das Buch besitzt eine gut durchdachte Struktur und die dargestellten Szenen sind klug gewählt. So gefällt die Szene, als die Kinder die Wahrheit über ihre vermeintlichen Eltern lernen. Das ist definitiv nicht der Stil eines Anfängers. Browne versteht sein Handwerk, er hat uns nicht nur etwas zu sagen, er kann es auch so präsentieren, dass sein Thema beim Leser ankommt. Viele Szenen sind so dicht geschrieben, dass sie lange im Gedächtnis bleiben.

Es gibt drei Erzählstränge, die anfangs nicht so recht zusammen zu passen scheinen, was sich dann aber sehr schnell klärt. Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter: die anfängliche Verwirrung trägt sogar mit zum Realismus der Geschichte bei. Trotz Namensgleichheit der Hauptpersonen weiß der Leser meist bereits nach einem Satz, um wen es sich handelt.

Das Buch wirft eine Reihe von moralischen Fragen auf und lässt die handelnden Personen unterschiedliche Antworten darauf finden. Hier eine Auswahl der Fragen:

Ist die Umgehung von Gesetzen richtig, wenn dies einem größeren Ganzen dient?

Können sich Personen oder Organisationen über das Gesetz stellen, wenn dies von ganz oben (Präsident) abgesegnet wird und einem höheren Zweck dient?

Wie weit reicht die persönliche Verantwortung der Beteiligten als Rädchen in einem großen Getriebe?

Wie weit darf ich das Leben anderer Menschen manipulieren?

Habe ich auch unter diesen Umständen das Recht, die Kinder so zu belügen und ihnen ihre Kindheit zu rauben und sie als Versuchskaninchen zu verwenden?

Das sind unbequeme Fragen, die in herkömmlichen SF-Romanen nur selten gestellt werden, hier aber von zentraler Wichtigkeit sind. Die Beteiligten, die sich auf das Spiel einlassen, finden dann auch unterschiedliche Antworten für sich selbst und dem Leser bleibt das Nachdenken nicht erspart.

Dieses moralische Dilemma zeigt sich dann auch an der Rolle des Staates bzw. seines Geheimdienstes, der nicht mit voller Macht des Staatsapparates wie in einem üblichen Thriller agiert. Nein, auch dort kocht man nur mit Wasser und hat seine Budget-Beschränkungen.

Das Buch, dessen Handlung gut 50 Jahre in der Zukunft spielt, spricht eine Vielfalt von Themen an. Hier eine kleine Auswahl: Kryotechnik, Gentechnik, Medizin, Computertechnik, Robotik, Linguistik und Astronomie. Alle diese Themen tragen zur Handlung bei und viele der Aussagen erscheinen plausibel. Dabei hat Browne zahlreiche Extrapolationen gemacht, die unauffällig eingestreut werden. So wird Wasserstoff als Treibstoff für PKW verwendet und sehr schnelle interkontinentale Transportsysteme lassen die Kontinente näher zusammenrücken. Die Videophonie hat sich endlich durchgesetzt und leistungsfähigere Computer ermöglichen eine akzeptable virtuelle Realität. Medizin und Gentechnik haben große Fortschritte gemacht, Krebs ist weitgehend heilbar und der Verlust eines Zahnes gilt in der Zahnmedizin bereits als Höchststrafe. Insgesamt gesehen, entspricht das Jahr 2060 aber so sehr der Jetztzeit, dass man sich wie zu Hause fühlt. Es haben nur wenigen Dinge wirklich grundlegend geändert, das meiste wurde nur vorsichtig weiterentwickelt. Immerhin haben die USA endlich das SI-Einheitensystem akzeptiert. Für Technikfans hat sich vermutlich zu wenig geändert, das Web der Dinge, selbstorganisierende Netze oder die Fortentwicklung des Internets seien als Beispiele aus dem Bereich Informationstechnik genannt, in der überwiegend nur alles schneller und leistungsfähiger wird. Aber die Technik per se steht ja nicht im Mittelpunkt des Romans.

Der wissenschaftliche Hintergrund ist sehr gut recherchiert, in sich plausibel und vorsichtig extrapoliert (ESETI als Nachfolger des SETI-Programms und große Fortschritte in der Astronomie). Weniger plausibel erscheint mir dagegen eine nahezu endlose Haltbarkeit der Technik. Wenn man daran denkt, dass es für die derzeitigen Autos in zwanzig Jahren keine identischen elektronischen Ersatzteile mehr geben wird (Stichwort: Obsoleszenzmanagement) erscheint es mir recht unwahrscheinlich, dass elektronische System an Bord eines Raumschiffes Tausende von Jahren halten sollen, von der normalen Abnutzung und der Korrosion durch den normalen Luftsauerstoff ganz zu schweigen. Bei all den anderen bedachten Teilproblemen (beeindruckend umfassend), hätte mir hier eine kurze Passage dazu gut gefallen. Insofern ist es geschickt gelöst, dass auch der Ingenieur Ronyo Greffin seine Zweifel daran anmeldet. Die Erwiderung hätte ich mir aber ein wenig ausführlicher

gewünscht und gewusst, wieso das kein Thema sein soll bzw. wie das Problem gelöst wurde. Aber das sind Details, die man bei fast jedem SF Roman finden kann, der die Technik nicht als gegeben erachtet, sondern versucht, sie zu erklären, weiterzuentwickeln und gezielt in die Story einzubauen.

Die potentielle Katastrophe ist zwar durchaus real, aber wie der Grund für all den Zeitdruck, unter dem das wissenschaftliche Team leidet, schließlich erläutert wird, gehört nicht unbedingt zu den stärksten Stellen im Roman. Zudem man sich direkt die Frage stellt, was tun die anderen Staaten, die ja auch um die Gefahr wissen, die in Wissenschaftskreisen allgemein bekannt ist? Hier werden es keine Antworten gegeben, noch nicht einmal Vermutungen angestellt. Ein paar zusätzliche Sätze hier hätten diese Szene vermutlich realistischer wirken lassen.

Dagegen ist die Darstellung des Planeten Acantarius sehr gut gelungen: er ist einesteils erdähnlich genug, um den Menschen Lebensraum zu bieten, andererseits ist er fremdartig genug, damit sich die Siedler nicht gleich heimisch fühlen. Es gibt viele nette Ideen, etwa die Auswirkungen des Atmosphärendrucks und die höhere Statik. In meinen Augen schafft es Browne hier, Phantasie und Realismus so in Einklang zu bringen, dass das Ergebnis überzeugend wirkt.

Auch ohne ein Behaviorist zu sein, finde ich die Idee etwas störend, dass sehr viel mehr in unseren Genen angelegt ist, als wir bislang annehmen – bis hin zur Wahl eines bestimmten Typs von Lebenspartner. Ich weiß sehr wohl, dass das ein zentrales Element im Plot des Roman ist, aber ein wenig mehr Ausführungen als die paar Sätze von Carlene Reitman hätte ich mir da schon gewünscht. Gut, dass im Buch wenigstens Debrya Handsen ihre Zweifel an der Richtigkeit dieser These hat, wie strittige oder gewagte Thesen im Buch oft von anderen Wissenschaftlern infrage gestellt werden.

Immerhin ist SF ja die Literatur der Ideen, des „Was wäre, wenn?". Das ich mich an solchen Details überhaupt aufhalte, zeigt, wie gut durchdacht das Buch ansonsten ist.

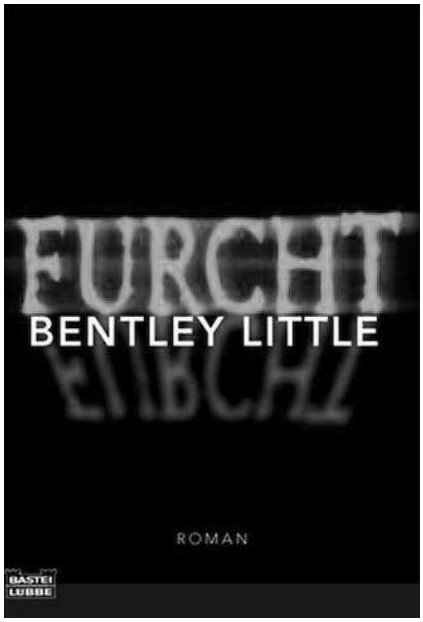
Fazit: Das Buch ist zweifellos Hard SF, aber ohne die Sperrigkeit und die hölzernen Charaktere, die mich etwa in Stephen Baxters Romanen öfter stören. Hier wird keine atemberaubende Idee von galaktischer Tragweite vorgestellt, es geht „nur" um unseren Planeten und unsere Spezies. Dafür aber bemüht sich Browne, uns mit vielen Details eine Möglichkeit für das Weiterbestehen unserer Spezies aufzuzeigen. Die Technik dazu ist in vielen Bereichen nur eine Technik von morgen, d.h. sie ist für uns vorstellbar (ob wir nun mit Benzin oder Wasserstoff fahren, ob wir die Videophonie nutzen – das ändert unser Leben nicht grundlegend).

Dafür wird mehr Augenmerk auf eine plausible Handlung sowie die Gestaltung und Entwicklung der Charaktere gelegt. Erstaunlich, dass ein Erstlingswerk so umfangreich und vor allem so durchdacht gestaltet ist, das betrifft sowohl den Plot als auch die Personen und ihr moralisches Dilemma. Über Technik und Wissenschaft habe ich mich ja schon ausgelassen.

Das Buch ist wohltuend heutig und nicht zu abgedreht. Es dringt genügend Realität zwischen den Zeilen durch, um glaubwürdig zu sein. Die Charaktere haben genügend Tiefe, um mit ihnen mitfühlen zu können, so dass das Buch nicht nur spannend und intellektuell anregend ist, sondern auch zum Nachdenken verführt. Und das ist wohl das Beste, was man von einem Buch sagen kann: die Personen und Themen bleiben noch lange im Gedächtnis und bieten Gesprächsstoff. Grund genug also, sich auf den nächsten Band zu freuen oder das Buch noch einmal zu lesen.

Jürgen G. Marzi

Matt Browne
The Future Happens Twice - The Perennial Project
Athena Press, London, 2007
ISBN-10: 184401830X,
ISBN-13: 978-1844018307, 716 Seiten.



Bentley Little - Furcht

Nachdem die Reihe „Heyne Hardcore" durchaus erfolgreich zu sein scheint, sieht sich der zweite große Taschenbuchverlag anscheinend genötigt, nachzuziehen. Allerdings legt er kein neues Label auf – und es ist noch fraglich, ob weitere Horrorromane dieser Machart erscheinen werden, sondern versteckt Werke wie das vorliegende innerhalb der allgemeinen Reihe.

Bentley Little wurde 1960 in Arizona geboren und durchlebte eine typisch amerikanische Kindheit. Sein Debütroman „The Revelation", für den er sogleich einen Bram Stoker Award erhielt, erschien 1990. Seitdem ist er als Kurzgeschichten- und Romanautor ausschließlich im Horrrogenre tätig und schrieb daneben etliche Artikel und Essays. Aktuell lebt und arbeitet er in Fullerton, Kalifornien.

Der vorliegende Roman greift die oftmals unterbewusst vorhandene Sehnsucht des amerikanischen Bürgers nach einem sicheren zu Hause auf. Gerade nach den Anschlägen des 11. Septembers, die Littles Roman mit beeinflusst haben dürften, hat der Wunsch nach Sicherheit in den Staaten nochmals zugenommen. Abgeriegelte Wohnanlagen, fast durchweg von den Toren der Städte gelegen, gelten als Sinnbild von Sicherheit und Komfort.

Barry und Maureen haben sich ihren Traum von einem schicken zu Hause mitten in einer wunderschönen Landschaft erfüllt, als sie ein Haus in der Wohnanlage Bonita Vista erstehen. Beide können von zu Hause arbeiten, Barry in seinem Beruf als Horrorschriftsteller (!) und Maureen als Steuerberaterin. Ihr neues zu Hause ist genauso modern wie die gesamte Wohnanlage, die sich außerhalb einer Kleinstadt an einem Berghang schmiegt. Die Idylle scheint perfekt zu sein und so freuen sich beide ungemein auf ihren neuen Lebensabschnitt.

Als Leser ahnt man bereits, dass der äußere Schein trügt. Bereits im ersten Kapitel umkommt Maureen ein ungutes Gefühl, welches sie aber nicht näher beschreiben kann. Deshalb tut sie es als Hirngespinst ab und beide stürzen sich auf die Einrichtung ihres neuen Heimes.

Das Grauen von Bonita Vista bekommt sehr schnell einen Namen: Eigentümerverein. Was beide beim Kauf nicht ahnten und worüber sie sich auch keinerlei Gedanken machten, war das sogenannte Kleingedruckte. Dieses hat es nämlich in sich. Der Eigentümerverein regiert mit einer unnachgiebigen Regelungswut und dringt mit diesen selbst in die intimsten Bereiche seiner Bewohner vor. Es ist genau geregelt wie man seinen Garten anzulegen hat, wie das Haus zu streichen ist, wie die

Innendekoration auszusehen hat usw. Kein Lebensbereich, der nicht irgendwo und –wie geregelt ist. Für viele von uns stellt dies schon ein Horrorszenario dar, zudem dürften die wenigsten von uns in abgeschotteten Wohnsiedlungen a la USA wohnen. Für einen Horrorroman reicht dies natürlich noch nicht aus.

Nach über der Hälfte des Romans, in dem sich das Paar mit mehr oder weniger einschneidenden Regelungen konfrontiert gesehen hat, tritt der Vorstand des Eigentümervereins mehr und mehr in den Vordergrund. Dieser regiert mit eiserner Hand. Unmissliebige Bewohner bekommen dies am eigenen Leibe zu spüren.

Das Szenario, welches der Autor rund um den Eigentümerverein entwickelt, ist übertrieben, überspitzt und in dieser Konsequenz wenig glaubwürdig. Ein Thrillerszenario hätte den ersten Teil des Romans abgerundet. Zudem ist das Ende nicht konsequent genug, denn die beiden dürfen den Klauen des Eigentümervereins entkommen, nachdem sie mehrere Wochen lang brav wie Lämmer in der Wohnanlage verblieben sind, obwohl diverse Ungereimtheiten offensichtlich wurden.

Insgesamt bietet Littles Werk ein geradlinig umgesetztes Szenario, mit wenigen Highlights. Der Handlungsverlauf ist zu durchsichtig geraten, um für größere Überraschungen zu sorgen. Die Charaktere, gerade die beiden Hauptfiguren, sind vielfach differenziert ausgearbeitet. Aber auch hier bedient der Autor zum Schluss hin zu viele Klischees, so dass der gute Eindruck aus dem ersten Teil des Romans schnell verblasst. Zumal man sich als Leser fragt wie naiv die beiden eigentlich sind und ob sie über gar keinen Selbsterhaltungstrieb verfügen.

Man muss das etwas ab- und überdrehte Ende des Romans mögen, um den Roman an sich weiterempfehlen zu können. Mir persönlich hat Bentley Littles Einstand in Deutschland nicht besonders zugesagt. Horrorkost von der Stange.

anno

Bentley Little
Furcht

Bastei-Lübbe; Taschenbuch; Originaltitel: The Association; Übersetzung: Christina Neuhaus; Originalausgabe: 2001; 493 Seiten

Dirk C. Fleck - Das Tahiti-Projekt

Der Autor Dirk C. Fleck dürften den wenigsten SF-Lesern bekannt sein. Vielleicht erinnert sich der ein oder andere noch an seinen 1993 erschienen Roman „GO! Die Ökodiktatur", der den Deutschen Science Fiction Preis erhielt. War „GO! Die Ökodiktatur" eine pessimistische Zukunftsversion, so ist „Das Tahiti-Projekt" von einer ganz anderen Stimmung beseelt.

Der Roman ist eine literarische Umsetzung des politisch-wirtschaftlichen Konzepts des Equilibrismus, einem Fachbegriff, den ich bis dato nicht vernommen hatte. Dahinter verbirgt sich eine der Versuch eine Verzahnung von ökologischen Alternativen, nachhaltiger Wirtschaftsordnung und einem natürlichen Kreislauf-Wirtschaftssystem zu erreichen. Momentan ist man bestrebt den Equilibrismus durch gezielte Projekte bekannter zu machen und eines dieser Projekte ist der vorliegende SF-Roman von Dirk C. Fleck.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden sich unter www.equilibrismus.org.

Die Romanhandlung ist 14 Jahre in die Zukunft angesiedelt. Die Lebensbedingungen der Menschen haben sich weiter rapide verschlechtert. Als das, was Wissenschaftler heute bereits vorhersagen, ist eingetreten. Die Erde ist wahrlich in weiten Landstrichen kein lebenswerter Ort mehr. Die Zerstörung durch den Menschen ist allgegenwärtig, scheinbar unumkehrbar und das schlimmste dürfte die fehlende Einsicht vieler Entscheidungsträger von Wirtschaft und Politik sein.

Der deutsche Journalist Cording berichtet für ein Printmagazin von den Brennpunkten dieser Welt und ist dadurch zu einem abgestumpften und ausgebrannten Vertreter seiner Zunft geworden. Er setzt lieber seinen Job aufs Spiel, als weiterhin über menschliches Elend berichten zu müssen und so stellt sein neuer Auftrag für ihn auch eine gewisse Flucht vor der Wirklichkeit dar.

Zusammen mit einigen anderen, ausgewählten Journalisten, wurde er nach Tahiti eingeladen. Hier haben sich die Ureinwohner auf ihre Wurzeln besonnen und ihre Lebensweise radikal geändert. Nach einigen Jahren, in denen die Tahitianer größere Geldmittel von der Staatengemeinschaft für ihr Projekt erhalten haben, wollen sie der Weltöffentlichkeit zeigen, wie sie ihr Leben verändert haben und welche Chance sich dadurch auch für andere ergeben könnte.

Die politische Botschaft wurde von Dirk C. Fleck in eine geradlinig verlaufende Handlung verpackt und mit einem gewissen Thrillerelement versehen. Natürlich sind die „bösen" westlichen Konzerne an den Rohstoffvorkommen direkt vor Tahiti interessiert und versuchen den Präsidenten dieses Inselstaates auszuschalten. Da es sich um einen optimistisch verfassten Roman handelt, waren die Tahitianer in ihrem radikalen Lebenswechsel erfolgreich, können dies der restlichen Menschheit auch rüberbringen und schaffen es bei einigen ein Umdenken in Gang zu setzen. Am Ende scheint es wieder Hoffnung für die geschundene Erde zu geben.

Als einen „Ökothriller der Extraklasse" würde ich ihn allerdings nicht gerade bezeichnen. Dafür ist die Handlung zu vorhersehbar und ohne große Wendungen. Die Charaktere sind zu einseitig ausgearbeitet und ein wenig klischeehaft.

Interessant dürfte der Roman für all diejenigen sein, die vor einem reinen Sachbuch zurückschrecken, sich aber dennoch über politische und wirtschaftliche Alternativen zum Kapitalismus und Kommunismus informieren möchten. Hier bietet sich „Das Tahiti Projekt" sich geradezu an, denn in der Handlung eingebettet findet man diverse Passagen in denen alternative Technologien u.ä. vorgestellt werden.

anno

Dirk C. Fleck
Das Tahiti-Projekt

Pendo Verlag; Hardcover mit Schutzumschlag; Originalausgabe; Februar 2008; 343 Seiten

Kurz und knapp

Eloy Ediction

Neu erschienen sind hier **Creatures**, herausgegeben von Sven Kössler & Werner Placho.

23 Autoren und Autorinnen aus Deutschland und Österreich wurden für diese Anthologie ausgewählt. Mit dabei sind diverse bekannte Autoren aus dem Profi- und Semiprofi-Bereich wie: Tobias Bachmann, Gunter Arentzen, Charlotte Engmann, Patrick J. Grieser, Frank W. Haubold, Frank Hoese, Andreas Gruber, Heidrun Jänchen, Markus K. Korb, Christoph Marzi und Markus Kastenholz.

Erschienen als Paperback, ISBN: 978-3-938411-13-1.

Weiterhin der erste Band einer Trilogie von Arthur Gordon Wolf (Pseudonym) mit dem Titel: **Katzendämmerung – Schwarze Sterne**.

"Fotograf Thomas Trait verliebt sich Hals über Kopf in Natascha, eine Übersetzerin für antike Schrifte. Nataschas Wohnung gleicht einer ägyptischen Grabkammer: Reliefs und Skulpturen wohin man sieht - und fast alle zeigen Katzen. Die junge Frau trägt ein dunkles Geheimnis in sich und Trait setzt alles daran, um es zu lüften. Dafür muss er einen hohen Preis bezahlen. Aber der Tod ist nicht das Ende."

Auch dieser Roman erschien als Paperback und umfasst 457 Seiten. ISBN: 978-3-938411-15-5.

Infos und Bestellungen unter: www.eloyed.com

Frank W. Haubold: Wolfszeichen

Frank W. Haubold hat eine Sammlung mit unheimlichen Geschichten aus den letzten zehn Jahren zusammengestellt und unter dem Titel Wolfszeichen veröffentlicht. Wolfszeichen ist sowohl bei Amazon als auch bei buecher.de und im Buchhandel erhältlich. Die Zusammenstellung stammt zwar aus dem letzten Jahr, erhielt damals aber nur wenig Aufmerksamkeit. Deshalb hier nochmals ein Hinweis auf diese Kurzgeschichtensammlung.

Necrologio

Im Frühjahr 2009 veröffentlicht Jörg Kleudgen (Hrsg.) diesen Erzählungenband. Mit dabei sind Autoren wie Markus K. Korb, Christian von Aster, Boris Koch, Tobias Bachmann, Michael Knoke, Walter Diociaiuti, Heiko Haas und Arnold Reisner. Der Band wird beim BLITZ-Verlag als Paperback voraussichtlich im März 2009 erscheinen. ISBN 978-3-89840-930-8

Nähere Infos unter: www.blitz-verlag.de

Otherworld Verlag

In diesem österreichischem Kleinverlag sind zwei neue Phantastikwerke erschienen.

Brian Keene: „Der lange Weg nach Hause"

Titelillustration von Claudia Flor

Taschenbuch, 176 Seiten, ISBN 978-3-902607-01-0

Owl Goingback: „Dunkler als die Nacht"

Titelillustration von Claudia Flor

Taschenbuch, 368 Seiten, ISBN 978-3-902607-03-4

Beide Autoren konnten mit ihren bisher in Deutschland erschienen Werken durchaus überzeugen und auch die bereits vorliegenden Buchbesprechungen zu den im März erschienen Titel sind durchweg positiv.

Mehr unter: www.otherworldverlag.com

Kim Harrison

Auf www.phantastik-news.de findet sich ein aktuelles Interview mit Kim Harrison.

Kim Harrison, geboren im Mittleren Westen der USA, wurde schon des Öfteren als Hexe bezeichnet, ist aber - soweit sie sich erinnern kann - noch nie einem Vampir begegnet. Sie hegt eine Vorliebe für Friedhöfe, Midnight Jazz und schwarze Kleidung und ist bei Neumond nicht auffindbar. Carsten Kuhr hat sich mit der Autorin unterhalten, deren Romane um Rachel Morgan bei Heyne erscheinen.

Das Haus am Elmpter Stadtrand

Im Telescope Verlag ist der Mystery-Roman Das Haus am Elmpter Stadtrand von Holger Ucher erschienen.

Volker Ullmann kauft im idyllischen Örtchen Elmpt an der deutsch-niederländischen Grenze ein kleines altes Haus. Mit seiner Frau Bettina zieht er bald darauf dort ein, doch es dauert nicht lange, da geschehen die merkwürdigsten Dinge. Ein Freund der Familie verschwindet spurlos und wird einige Tage später ermordet aufgefunden, die Schwiegermutter des jungen Mannes hat eine tödliche Begegnung mit dem Leibhaftigen und sogar die Ehefrau bleibt von dem Unheil nicht verschont. Selbst in Volker gehen spürbare Veränderungen vor, die ihn zu mysteriösen Handlungen verleiten. Und als er sich genauer mit der Geschichte des Hauses befasst, wird ihm klar, dass er und seine Familie nicht die ersten Opfer des alten Gemäuers sind. Holger Ucher: Das Haus am Elmpter Stadtrand

Telescope Verlag, Paperback, ISBN 978-3-9811296-4-9

www.telescope-verlag.de

Bram-Stoker-Awards: Die Gewinner

Die Ergebnisse der Bram-Stoker-Awards sind bekannt gegeben worden. Auf dem World Horror Con in Salt Lake City bekamen folgende Preisträger die diesjährigen Stoker-Awards verliehen:

Bester Roman: „The Missing" (Sarah Langan)

Bestes Debut: „Heart-Shaped Box" (Joe Hill)

Beste Novelle: „Afterward, There Will Be a Hallway" (Gary Braunbeck)

Beste Kurzgeschichte: „The Gentle Brush of Wings" (David Niall Wilsons)

Beste Anthologie: „Five Strokes to Midnight" (Gary Braunbeck & Hank Schwaeble)

Beste Kollektion: „Proverbs for Monsters" (Michael A. Arnzen) und „5 Stories" (Peter Straub)

Die komplette Liste ist hier zu finden:

www.horror.org/news-2007stokerwinners.htm

Joe Hills Debüt liegt mittlerweile in deutscher Übersetzung vor und Gary Braunbeck wird bei **Eloy Edictions** verlegt (siehe oben).

Lovecraft im Netz

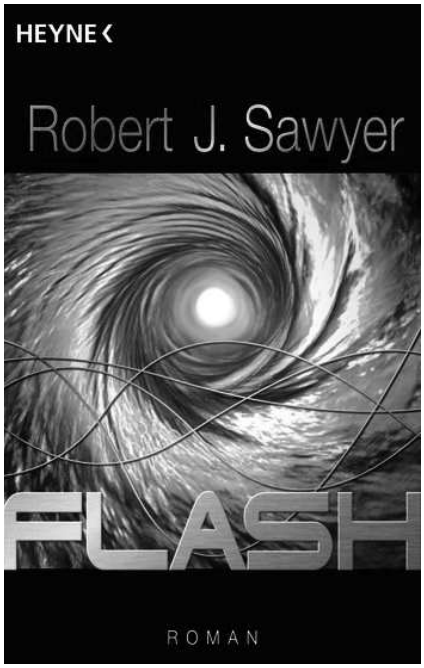
Der Festa Verlag jetzt eine Website zu Ehren des Vaters der modernen Horrorliteratur eingerichtet. Unter www.HPLovecraft.de gibt es Links zu allen fantastischen Hauptwerken im Original, dazu einige komplette deutsche Übersetzungen als PDF-Dateien und Hörproben aus dem Hause LPL Records. Auch Lovecrafts Kollegen aus dem „Weird Tales"-Magazine und seine literarischen Vorbilder - seine „Dunklen Idole" - sollen auf dieser Website gewürdigt

werden. Zusätzlich wurde ein Forum eingerichtet, auf das hoffentlich rege und interessante Diskussionen stattfinden. Der Verlag: „Natürlich muss die Seite noch kräftig wachsen, und wir laden alle Fans des Einsiedlers von Providence herzlich zur Mitarbeit ein."

Quelle: Festa Verlag

Robert J. Sawyer - Flash

Der Kanadier Robert J. Sawyer wurde im Verlauf seiner Karriere als Science Fiction Autor schon mit den wichtigsten Genre-Preisen ausgezeichnet, darunter der Nebula Award 1995 für „Die dritte Simulation" (Goldmann 24758, 1997) und der Hugo Award 2003 für „Die Neanderthal-Parallaxe", dem ersten Teil einer gleichnamigen Trilogie (2003 bei Festa erschienen). Jetzt ist der Mann beim Münchener Heyne Verlag gelandet, der aktuell einen Roman aus dem Jahr 1999 vorlegt.



„Flash" beginnt an einem Apriltag des Jahres 2009. In dem Forschungszentrum CERN in der Nähe von Genf wird am dortigen Teilchenbeschleuniger ein physikalisches Experiment mit unvorhergesehenen Folgen gestartet: alle Menschen auf der Welt verlieren für zwei Minuten ihr Bewusstsein und werden um zwanzig Jahre in die Zukunft entrückt, wo sie ZeugInnen ihres kommenden Lebens werden – zumindest falls sie ein solches überhaupt haben. Allerdings kommt es als Folge des Experiments zu unzähligen Autounfällen, Flugzeugabstürzen und anderen Unfällen mit vielen, vielen Toten.

Sawyer, der sich selbst als Hard-SF-Autor versteht, beginnt seinen Roman mit einer einfachen Idee, um deren vielfältigen Konsequenzen nachzuspüren: Wie dürfte sich ein solcher Blick in die Zukunft auswirken? Wie etwa reagiert ein Mensch, dessen Lebensraum es ist, Schriftsteller zu werden, auf das Wissen, in zwanzig Jahren in einem schäbigen Imbiss als Kellner zu arbeiten? Wer wird die Frau, die er heute liebt, heiraten, wenn er so gut wie sicher weiß, dass er in der Zukunft neben einer anderen aufwacht? Und wie geht ein Mensch mit dem Wissen um, dass er irgendwann in der Zukunft ermordet werden wird?

Sawyer hat dankenswerter Weise darauf verzichtet, seinen Einfall zu einem megadicken Wälzer auszubauen. Verschiedentlich breitet er avanciertes physikalisch-philosophisches Gedankengut aus, aber das kann der weniger interessierte Leser leicht überfliegen. Die nicht gänzlich uninteressante Frage, ob die von den Menschen wahrgenommene – und übrigens tatsächlich übereinstimmende - Zukunft tatsächlich das eine und unabänderliche Morgen darstellt, findet in Verlauf des Romans eine abschließende Antwort. Aber der Wissenschaftler, der um seine eigene Ermordung weiß, muss sich den näheren Umstände seines möglichen Todes genau an dem Tag stellen, an dem das große Experiment wiederholt wird...

Sawyer interessiert sich in „Flash" in erster Linie dafür, wie seine Figuren mit dem Wissen um die eigene (potentielle) Zukunft umgehen, und manch fatalistische Haltung ist für den Leser dabei schwer auszuhalten. Der Gesamteindruck fällt immerhin zufriedenstellend aus, wird man doch hinreichend unterhalten und dazu mit der Perspektive einer offenen, grundsätzlich formbaren Zukunft beschenkt.

Peter Herfurth-Jesse

Robert J. Sawyer
Flash

Flashforward (1999), deutsche Erstausgabe, München 2008, Heyne TB 52370, ISBN 3-453-52370-8, aus dem Amerikanischen von Hendrik P. und Marianne Linckens, 431 Seiten

Stammtischtermine 3

Nauheim, SF-Stammtisch
jeden 3. Samstag i.M. ab 18 Uhr, Gaststätte „Rosengarten", Unter der Muschel 24 (a.d. Pfarrkirche). Info: Robert Vogel, (0 61 42) 32 84 7, robert@raumschrott.de

Nürnberg, Perry Rhodan Stammtisch
An jedem 3. Mittwoch im Monat: Gaststätte Zum Stadion (am Dutzendteich), Herzogstr. 22, 90478 Nürnberg, 0911/400292
Stammtischkontakter ist Detlef Döres, Haydnstr. 1, 91320 Ebermannstadt; 09194 / 797119; Email: DetlefBabylon5@aol.com

Offenbach, SF-Stammtisch
2. Freitag i.M. ab 19 Uhr in der Pizzeria „Da Luciano", Hugenottenplatz 13 (Rückseite Saturn). Info: Viktor Lorenc, (0 69) 94 59 21 01

Regensburg, SF-Stammtisch
jd. 3. Freitag i. M., 20 Uhr, „Einhorn"

Saarlouis, SF-Stammtisch
jd. 1. Montag i. M., 18 Uhr, „Café Wichtig", Lisdorfer Straße

Schwerin, SF-Stammtisch SN-SFC 92
jd. 3. Sonntag i. M., gegen 15 Uhr, bei Jörg Lippmann, Stern Buchholz 11

Stuttgart, SF-Stammtisch
jeden 1. Freitag im Monat in „Wichtel", Stuttgart Feuerbach
www.sffs.reherrma.de, reinhold.herrmann@gmx.de

Wetzlar, SF-Stammtisch
jeden 3. Samstag i.M. ab 19 Uhr im Gasthaus „Langgass", Langgasse in Wetzlar. Info: Thorsten Walch (01 77) 27 95 54 3

Wien, PR/SF-Stammtisch
jd. 1. Freitag i.M., 20 Uhr, „Ebbe und Flut", Kaiserstr. 94
Michael M. Thurner, westernstar@magnet.at

Wien, SFGW-Stammtisch (seit 1956)
jd. letzten Freitag i. M., 18.30 Uhr, „Gasthaus Möslinger" Stuwerstrasse 14 (nahe Prater), 1020 Wien; Kontakt: Alfred Vejchar, eMail: sfgw@hennersdorf.at; www.sfgw.at.tt

Wiesbaden, SF-Stammtisch
2. Samstag i.M. ab 19 Uhr in der Gaststätte „Königlich Bayerisches Amstgericht", Gerichtsstr.5. Info: Marcus Mollnar, (06 11) 81 20 87 0 strekfcwi@aol.com

Würzburg, SF-Stammtisch
jd. 1. Donnerstag i. M., 20 Uhr, „St. Bruno", Brettreicher Straße 4

Zweibrücken, SF-Stammtisch
jd. 3. Samstag i. M., 20 Uhr, „Zum Löwen", Zweibrücken-Ixheim
Info: Andreas Schweitzer, Etzelweg 185, 66482 Zweibrücken, Mail: acrus@acrusonline.de
Website: Unter www.acrusonline.de findet man Infos und eine Wegbeschreibung zum SF-Stammtisch.

Änderungen bitte sofort mitteilen, und nicht erst nach drei Jahren :-).

Phantastische Hörspiele und Radiosendungen im Mai 2008

Leider nur ein mir bekannter Termin.

Viel Spaß und liebe Grüße

Mark

Sa. 17.05.2008, 00:05 Uhr, DLF, 54 min
Queen Mary 3
von Thilo Reffert

2040 auf der „Queen Mary 3", dem größten Luxuskreuzfahrtschiff aller Zeiten. Andreas Ott (69) und seine Frau Anja (65) wollten eigentlich immer Kinder haben - aber auch einen erfüllenden Beruf. Dieser nimmt sie so sehr in Anspruch, dass sie den richtigen Zeitpunkt verpassen - verpasst haben. Immerhin, seit sieben Jahren haben sie eine Tochter und seit vier Jahren einen Schwiegersohn gemietet, ganz einfach über eine Agentur. Jetzt, auf der Kreuzfahrt durch die Antarktis, haben sie jedoch etwas ganz Besonderes vor. Bei dieser feierlichen Gelegenheit wollen sie endlich aus Miete Verwandtschaft machen, eine echte Familie. Beziehung statt Bezahlung, ein Erzbischof ist mit an Bord. Als Hely und Henry, die zeitweiligen Leihkinder, von diesem Angebot erfahren, ist es mit dem gut bezahlten Familienglück allerdings vorbei. Andreas allerdings hofft, die Karten noch einmal neu mischen zu können und macht eine Zeitreise weit weg, zu seinem dreißigjährigen Ich ...

Die Sender:

BR	= Bayerischer Rundfunk
DLF	= Deutschlandfunk
DRK	= DeutschlandRadioKultur (ehem. DeutschlandRadio Berlin)
EinsLive	= Westdeutscher Rundfunk (ehem. WDR 1)
HR	= Hessischer Rundfunk
NDR	= Norddeutscher Rundfunk
RBB	= Rundfunk Berlin-Brandenburg
RB	= Radio Bremen
SR	= Saarländischer Rundfunk
SWR	= Südwestrundfunk
WDR	= Westdeutscher Rundfunk
MDR	= MDR Figaro (ehem. MDR Kultur)

Für Euch gehört:

Just vor ein paar Wochen flatterte mir ein Exemplar von Steinbachs sprechende Bücher ins Haus mit dem Titel:" **Mark Brandis – Verrat auf der Venus**". Da ich sowieso viel auf der Straße unterwegs bin, dachte ich mir, dass es ja nicht schaden könne da mal reinzuhören. Ich habe zwar Jäger- und Sammlermäßig auch zwei Mark Brandis im Bücherregal stehen, habe diese Jugendkultserie aber niemals gelesen.

Wie gut oder schlecht das ursprünglich 1970 erschienene Abenteuer inhaltlich umgesetzt wurde kann ich nicht beurteilen. Da es sich um den zweiten Teil der Hörspielreihe handelt werden hier gewisse Vorkenntnisse vorausgesetzt. Da ich diese nicht hatte, wirkte das Hörspiels zu Beginn etwas verwirrend auf mich. Bis ich die einzelnen Charaktere so einigermaßen auseinanderhalten konnte dauerte es. An der Stimme eindeutig zu identifizieren war Robert Vogel als Stationsmeister Sven Björnsen mit hessischem Akzent. Alleine der Name deutet ja schon auf einen Hessen hin, hat mich aber nicht gestört, fand ich sogar irgendwie eine gute Idee.

Die Handlung beginnt rasant und enthält eine Menge Action und ist damit auch nicht langweilig, fesselt mit der Zeit dann selbst bei meinen fehlenden Vorkenntnissen. Die Musik und die Geräusche rund um das Hörspiel sind gut bis sehr gut.

Mein Fazit: Man muss es nicht gehört haben aber es hat mir auch nicht geschadet sondern mir 76 min lang die Zeit vertrieben. Das ist o.k.

Mark Brandis
Verrat auf der Venus

2008, Schwäbisch Hall, Steinbach Sprechende Buecher, 1 CD, Laufzeit ca. 65 Minuten, ISBN: 978-3886987733

Juno

„Wenn es euch beruhigt, ich hab` Sodbrennen, das bis in die Knie ausstrahlt. Und richtig auf dem Klo war ich seit Mittwoch nicht mehr!", Juno zu Dad und Brenda.

Für die sog. „moral majority" in den Staaten müssen Filme „sauber" sein, damit sie dem unschuldigen Geist der Kinder (kann raufgehen bis 21) keine bleibenden Schäden verursachen. Das geradezu manische Ausblenden des Wörtchens „fuck" in der offiziellen Öffentlichkeit ist dabei nur eine winzige Facette. Sollten Filme Aspekte des tatsächlichen Lebens (abseits plüschiger Phantastereien) behandeln, dann ist eine hochmoralische Herangehensweise von Nöten, die zum guten Schluß mit ganzen Siedlungen voller Zaunpfähle wedelt. Eine Teenager-Schwangerschaft kann in solchen Fällen meist nur mit einer frühen Heirat, dem omnipräsenten Schutz durch die moralisch kerngesunde Großfamilie, oder im Kloster enden. **Juno** muß für solche Menschen zwangsläufig wie ein Direktimport aus Gomorrha wirken. Uneheliche Schwangerschaft, in Tateinheit mit vorehelichem Sex (zu allem Übel auch noch vom Mädel geplant!), Freigabe zur Adoption und dirty talking – jede Menge dirty talking.
Beruhigend, daß es **Juno** in den Staaten auf einen Boxoffice-Erfolg von 125 Mio brachte!

Juno MacGuff (Ellen Page) hat einen Kanister O-Saft intus, den dritten Schwangerschaftstest in Händen und muß strullern wie ein Rennpferd. Voreilige Kommentare von hinter der Ladentheke, sie hätte definitiv einen Braten im Rohr, kann sie jetzt nicht für voll nehmen. Minuten später steht die 16-Jährige zwischen den Regalen und versucht das eindeutige „Plus" auf ihrem Teststreifen weg zu schütteln. Nicht möglich, weswegen Juno den ersten wichtigen Schritt unternimmt, um damit umzugehen. Sie telefoniert mit ihrer besten Freundin Leah (Olivia Thirlby). Die intimen Details sind schnell besprochen und beide Freundinnen machen sich auf zu einer nächtlichen Transportaktion. Früh am nächsten Morgen erwartet Juno ihren Liebhaber vor seinem Haus – im ausrangierten Sessel, in dem „es" passierte. Paulie Bleeker (Michael Cera) ist ein ziemlich guter Leichtathlet. Damit enden aber auch schon die Ähnlichkeiten zum High-School-Klischee, denn Bleeker ist ein schmächtiger, in sich gekehrter Junge, der in seiner Sporthose ausgesprochen grotesk wirkt. Ein Loser. Daß Juno ihm in punkto geistiger Reife ein paar Jahre voraus hat, scheint sich zu

bestätigen als sie ihm von ihrer Schwangerschaft berichtet. Er blickt aus großen Augen auf das Mädel das er liebt. Sein fast geflüstertes „Ja" zur Abtreibung, läßt Juno ein wenig sorgenfreier aufs Rad steigen und in die Schule fahren. Schritt zwei wäre erledigt.
Es dauert eine Weile bis die Geschwängerte den echten Paulie erkennen wird.
In der „Frauenhilfe" (wo Frauen Frauen helfen) ist sich Juno allerdings ihrer ersten, spontanen Entscheidung nicht mehr sicher. Was weniger mit dem Ein-Plakat-Kommando vor der Klinik zu tun hat („Hi, Sun. Hast du schon die Hausaufgaben von Mr. Smith fertig?"). Sie denkt, daß sich vielleicht mehr aus ihrer Situation machen läßt; etwas das mehr ihrem Selbstgefühl entspräche. Juno denkt ans Austragen mit angeschlossener Adoption – „An zwei nette Lesben vielleicht!". Zusammen mit Leah ist das ideale Paar schnell im lokalen Anzeigenblatt gefunden: Vanessa (Jennifer Garner) und Mark Lorings (Jason Bateman) aus der gepflegten Vorstadtsiedlung. Zeit also mit dem nächsten Schritt die Eltern zu informieren.
Dad (J.K. Simmons) und Brenda (Allison Janney) erhalten nicht einmal die Chance sich darüber aufzuregen, daß Juno zu ihnen als letztes kommt. Die Fakten liegen ausgebreitet auf dem Tisch; Junos Stiefmutter („Ich habe viel für die aufgegeben.") findet rasch die positiven Aspekte. Immerhin sind die pränatalen Vitamine auch gut für die Fingernägel. Dad erstaunt, daß ausgerechnet Paulie Bleeker dazu fähig war seine geliebte Tochter zu schwängern. Er bietet Juno an sie zu den Lorings zu begleiten.

Man/frau kann unbesorgt annehmen, daß eine Drehbuchschreiberin wie Diablo Cody (bürgerlich Brook Busey), die ihre Eindrücke als Stripperin via Blog veröffentlichte, ihr Debüt auch inhaltlich nicht nach diversen Erwartungshaltungen der breiten Masse ausrichtete. Bereits beim ersten Gespräch erhält die schneeweise Fassade der Lorings kantige Risse, wenn Vanessa einen leidlich unterdrückten Kontrollfimmel an den Tag zu legen scheint und Mark unter dem Pantoffel der Gewohnheiten steht. Im weiteren Verlauf des Films wird indes klar, daß Mark lange noch nicht reif für eine Vaterschaft ist und deswegen störrisch in seine Jugendträume als Rock-Musiker flüchtet. Für Juno ist es ein Schock als ihr Mark im achten Monat gesteht, daß er sich von seiner Frau trennen will. Es folgt eine Szene von großer darstellerischer Intensität, in der sich eine völlig aufgelöste Juno, ein seine Tarnung ablegender Mark und ein fassungslose Vanessa in der Küche gegenüber stehen und das Gesagte zu begreifen versuchen. Allerspätesten in dieser Minute wird klar, daß Mark im Grunde noch ein kleiner Junge ist, während Paulie in seiner ganz eigenen Art und Weise der Ver-

Kurz & belichtet

antwortungsvollere der beiden ist. Süperb die Darstellung Jennifer Garners, die dem Betrachter das Bild der kontrollsüchtigen Glucke nimmt und die verletzte Sehnsucht einer hoffenden Mutter offenbart, die dennoch die feminine Stärke findet, um mit der Situation fertig werden zu können.

„Dad! Entweder hab ich mich gerade eingepisst, oder ... **Fruchtwasseralarm**!!!"

Als Juno auf den von ihr zuvor abgewiesenen Paulie („Wir könnten doch wieder zusammen sein?!") zugeht und ihm ihre Gefühle gesteht, scheint das Drehbuch zielgenau auf das Happy End zuzusteuern. Beide werden zusammen Eltern und werden von der Familie unterstützt bis sie auf eigenen Füßen stehen können. Ich verrate keine Schlußpointe, wenn Vanessa zu guter Letzt ihr Adoptivkind tatsächlich in Händen hält, um als allein erziehende Mutter glücklich zu sein. Zumindest jetzt, denn die sie im Krankenhaus beobachtende Brenda weiß um all die Ängste und Sorgen, die noch auf sie zukommen werden.
Juno & Paulie sind dennoch ein feines Paar geworden, wie ihr wunderbares Duett am Schluß verrät.

„Normale Leute verlieben sich erst, bevor sie sich fortpflanzen. Für uns ist das Normale wohl nichts.", Juno über sich und Paulie.

Juno ist ein kleiner Film mit dem Herzen am rechten Fleck. Darstellerisch wird auf gediegenem Niveau gearbeitet, was allen Akteuren aber leicht fallen kann, weil Diablo Cody mit überaus dankbaren, fein ausgearbeiteten Figuren aufwartet. Nicht zu vergessen der Soundtrack, in dem sich vor allem sinnlich angeschrägte Songs die Klinke in die Hand geben. Ganz den Tenor des Films ausmalend und dadurch wunderbar wundervoll. Die landauf gefeierte Ellen Page bestätigte mir in ihrer Rolle als liebreizendes Schnoddermaul das Gefühl, das ich hatte wie ich sie als Shadowcat (X-MEN III) zum ersten Mal sah. Neben dem Handwerkszeug hat sie die Ausstrahlung des besonderen Charakters. Auch wenn ich mit dem restlos kranken Selbstjustiz-Streifen **Hard Candy** nicht das geringste anfangen kann (geschweige denn, daß ich ihn mir noch ein zweites Mal antun würde!); als Schauspielerin ist Ellen Page darin ein bemerkenswertes Ereignis. Mit einer gewissen Spannung erwarte ich bereits die DVD-Veröffentlichung von **Juno**, um dort nachzuhören, ob Miss Page im O-Ton eine ähnlich genial, sinnliche Verbalakrobatik hinlegt wie in der deutschen Synchronfassung.
Ich sage nur **„Grrrrta Rauoooss"**!

Jason Reitmans **Juno** wurde in diesem Jahr für einige Oscars nominiert und bekam sogar einen für das Skript. Ohne jetzt Wasser in den Wein meiner bisherigen Besprechung zu gießen; aber ich würde davon ausgehen, daß die Academy-Mitglieder sich **Juno** nicht einmal mit dem Arsch angesehen hätten, wäre es „nur" zu einem Einspielergebnis von, sagen wir, 11 Mio gekommen. Der Oscar ist lange kein Maßstab mehr für Qualität – siehe den Gewaltporno **No Country For Old Men**.

„Mäusetittchen!", Juno zu Leah.

Spontan würde mich jetzt interessieren welche Altersfreigabe **Juno** in den Staaten hatte...

„Spermi!", Leah in Retour zu Juno.

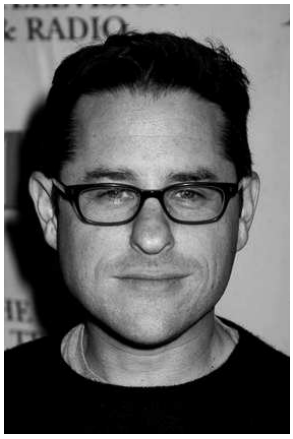
robert musa

Juno

USA 2007; Regie: Jason Reitman; Drehbuch: Diablo Cody; Musik: Mateo Messina, Songs von Camryn Dawson u.a.; Darsteller/innen: Ellen Page, Jennifer Garner, Jason Bateman, Allison Janney, J.K. Simmons, Michael Cera, Olivia Thirlby u.a.; 96 Minuten.

Fringe

Relativ im Zentrum des Genre-Interesses stehen seit einiger Zeit die umtriebigen Aktivitäten des J.J. Abrams; ein SF-Fan, der Projekte eben dieser Couleur in die Gänge wirft – für all die normalen Fans wohl ein ausgesprochener Glücksfall in der Unterhaltungsindustrie. Im Trekkieversum werden seit den ersten Gerüchten eines wirklich neuen Star Trek-Films die Feuerzeuge andächtig in die Höhe gehalten. Bei **Lost** dürfte es nicht mehr die Streitfrage sein, ob (!) es einen phantastischen Kontext (Präkognition, Unsterblichkeit, Formenwandler) gibt, sondern wie intensiv er weiterhin ausgearbeitet wird. Und mit seinem neuesten TV-Projekt scheint Abrams sich weiter mit übernatürlichen Phänomenen zu beschäftigen.



Fringe greift das (seit den „X-Files") immer wieder gern genommene Sujet der FBI-Agentin (hier gemimt von Anna Torv) auf, die sich um die Aufklärung seltsamer Zwischenfälle bemüht. Agent Olivia Warren zur Seite steht der obligatorische Wissenschaftler (John Noble als Dr. Walter Bishop) – vermutlich mit den üblichen Macken eines Genies ausgestattet – und seit einigen Jahren darf auch der Vertreter der aus dem Boden gestampften Homeland Security (hier von Lance Reddick gespielt) nicht mehr weit sein (die Protagonisten besagter Agentur für omnipotente Sicherheit genießen ja in diversen US-Serien kein besonders hohes Ansehen!).

Regie bei dem Pilotfilm führt Alex Graves während Abrams als Mit-Produzent im Hintergrund agiert. Ob es sich um ein weiteres FBI-Mystery-Vehikel handelt, oder ob die ausgetretenen Pfade verlassen werden, lässt sich anhand der dürren Meldung noch nicht sagen. Auch wenn J.J. Abrams als Produzent für die erhebliche Kopfschmerz-Breitseite **Cloverfield** (und deren Marketing-Massenverarsche) mit verantwortlich zeichnet, hat er bei mir nach wie vor (noch) Kredit.

„Ooouuuhhh..."

Der Werwolf an sich genießt als Figur des klassischen Horrors seit Jahrzehnten ein gleichbleibendes Interesse im Medium Film, was vermutlich mit dem beliebten Aspekt des Tiers im Menschen zu tun hat. Die Regale der Videotheken sind voll mit den direct-to-video-Produktionen in denen Pärchen meist schmerzvoll von der Doppelidentität des Partners erfahren müssen. Es wird ordentlich gefletscht, gesabbert, geknurrt und stöhnend Hyperventiliert bis die Liebenden grausam getrennt (Stichwort „Silberkugel") oder glücklich vereint werden (Rendezvous unterm Vollmond). Mark Romanek hat sich für seinen neuen Film **The Wolfman** als Ziel gesetzt das Thema wieder in den klassischen Kontext zu stellen. Es soll ausgesprochen düster und gruftig werden, ohne jedwede Anleihe beim modernen Teenager-Film. Als Darsteller sind Benicio Del Toro, Anthony Hopkins und Emily Blunt genannt. Den Weg auf die Leinwand soll der Typ mit der auffallend dichten Körperbehaarung nicht vor 2009 finden.

Horror, part two

Der von seinen Fans gleichermaßen (je nach Film) geliebte wie verachtete John Carpenter meldet sich mit dem Projekt **L.A. Gothic**, nach dem gern geschaßten **Ghosts Of Mars** (2001), wieder zurück auf die große Leinwand. Aus der Feder von Sean Keller und Jim Agnew stammen fünf miteinander verbundene Geschichten, die einen ehemaligen Priester zeigen, wie er diverse Mächte der Finsternis und des Bösen von seiner geliebten Tochter fernzuhalten versucht. Vermutlich kein leichtes Unterfangen wenn sich der Nachwuchs gerade aus Trotz in Gefahr begibt. Ein Blick auf das Werk Carpenters offenbart eine ziemliche Breite was die Qualitäten der Filme angeht. **Halloween, Assault** und **Escape From New York** werden gern als seine Meisterwerke angeführt, während man/frau **Vampire** oder **Ghosts** lieber in den Orcus wünscht. Für mich persönlich unübertroffen ist und bleibt nach all den Jahrzehnten sein Erstling **Dark Star**, weil sich hier der anarchischer Witz hemmungslos austobt. **Ghosts Of Mars** wiederum ist eigentlich nicht ganz so übel wie gerne behauptet wird. Die klassische Story von der Truppe, die langsam aber sicher von einer überlegenen (wenn auch nicht immer überzeugenden) Gefahr dezimiert wird. Die Idee von toughen Lesben in Uniform (gespielt von Clea Duvall & Natasha Henstridge) tut gewiß ihr übriges dazu.

Kasse

Regisseur Uwe Boll ist für die einen (meist Kritiker) ein blutrotes Tuch, während seine getreuesten Fans ihm jederzeit hohe Qualitäten bescheinigen. Zu einer dieser Qualitäten wird gerne gezählt, daß er mit kleinen Budgets ruckzuck Filme ablichtet, welche die Kosten schnell und mühelos wieder einspielen. Die Geldgeber seiner letzten Großproduktion (70 Mio) **Die Schwerter Des Königs** werden sich wohl etwas länger gedulden müssen. Bolls Versuch mit viel Geld viel Augenfutter zu inszenieren brachte ihm am ersten Wochenende in den Staaten nur 3 Mio ein. Beachtlich muss man dagegen schon die 250 000 Zuschauer nennen, die den Film in den deutschen Kinos sehen wollten. **Schwerter Des Königs** war so betrachtet tatsächlich der erste Boll-Film, der sich verleihtechnisch bis in meine Gegend vorwagte. Nicht ganz so bodenlos wie **Bloodrayne** wartet er immerhin mit *la belle* Claire Forlani in einer größeren Rolle auf. In puncto Action wird erträglicher Durchschnitt geboten (an den konzeptlosen Mischmasch diverser Genre-Figuren muss man sich gewöhnen) und Kristanna Loken (s. das eisern durchgehaltene non acting in **Bloodrayne**) kann gar einen Hauch Sinnlichkeit erzeugen. Emotional darf man sich als Betrachter den Weg durch eine dürre Wüstenei bahnen; so wenn der Held auf den Tod seines Sohnes, die Verschleppung seiner Frau und das Ableben seines königlichen Vaters mit einer inneren Beteiligung reagiert, als habe er erfahren daß es keinen Kaffee mehr gibt. Ron Perlman wiederum mußte wohl schon lange keine so lächerlich platte Figur mehr spielen. Schlußendlich könnte man sagen, es gibt bedeutend schlechtere Boll-Filme. Bedeutend schlechtere.

Dead Like Me

Sonderlich bekannt ist die Serie aus der Feder von Bryan Fuller (**Pushing Daisies**, **Wonderfalls**) hierzulande nicht. Im letzten Jahr auf DVD veröffentlicht (erste Season, 2003), waren die aufreibenden Nachtod-Erfahrungen von Georgia „George" Lass (Ellen Muth) als „Sensenfrau" bisher nur im Bezahl-TV zu sehen. Schräger Wortwitz und absurde Situationen, gepaart mit dem Wermut des alltäglich Tragischen, kennzeichnen eine Show, die leider vor zwei Jahren eingestellt wurde. Ellen Muth agiert als dauerfrustrierte Zynikerin, die sich weder im Leben noch in der Existenz danach wohl fühlt. Daß George essen, schlafen und die eigene Wäsche waschen muss, trägt auch nicht positiv zu ihrer Stimmung bei. Via TV-Film (bzw. direct-to-video) kehrt nun **Dead Like Me** wieder zurück aus dem Jenseits, was Hauptdarstellerin Muth Optimismus genug für eine mögliche Wiederkehr der ganzen Serie gibt. Auch Mandy Patinkin (Darsteller ihres geduldigen Mentors Rube) signalisierte bereits Interesse an der alten Rolle. Ob sich die Welt nach dem Tod weiter den Zuschauern offenbaren wird, steht noch offen. Erfinder Bryan Fuller (der für die Realisierung des Films nicht hinzugezogen wurde) ist zur Zeit durchaus mit der bei den Angelsachsen beliebten Serie **Pushing Daisies** beschäftigt (die man/frau übrigens als gedanklichen Ableger von **Dead Like Me** betrachten kann). Interessierten kann ich übrigens die englische Tonspur der DVD empfehlen, kommt doch hier Georges Zynismus bedeutend warmherziger (!) rüber als in der synchronisierten Fassung. Einmal davon abgesehen, daß Miss Muths Stimme durchaus ein Erlebnis ist.

robert musa

Recently on British TV..

Die Welt ist voller normaler Menschen, die uns alle in dieser oder jener Form begegnen. Nicht jedem persönlich, aber die Kette geht immerzu weiter und weiter. Ein Glied der Kette faßt ins nächste. Ein riesiger Kreislauf, der sich irgendwie um den Globus erstreckt. Normale Menschen sind für den Alltag schön und gut. Aber gelegentlich wollen wir etwas besonderes erleben und deshalb suchen wir die Ablenkung im Ungewöhnlichen. Schräge Gestalten in seltsamer Umgebung, denen Unerwartetes widerfährt. Geschichten vom magischen Abenteuer also.

Reaper

In einem Baumarkt zu arbeiten ist vielleicht nicht für jeden ein Traum – auch nicht für Sam (Brett Harrison). Mit 20 lebt er nach wie vor bei seinen Eltern, hat das College geschmissen und entwickelt, außer dem permanenten Drang es sich gut gehen zu lassen, keinerlei Ehrgeiz – außer dem seiner Kollegin Andi (Missy Peregrym) näher zu kommen. Umgeben von drängenden Kunden (keiner bringt je etwas Zeit mit in den Laden) kann Sam sich auf die uneingeschränkte Unterstützung seiner Freunde verlassen. Ben (Rick Gonzales), der mit feinen

Manieren und gut frisiertem Haupthaar jeder Konfrontation die Spitze nehmen kann. Und Sock (Tyler Labine), dessen Einstellung zu nörgelnder Kundschaft der eines Bulldozers zu rohen Eiern gleicht. Zusammen mit solchen Kumpels und der Aussicht Andis Pheromonbahnen zu streifen, lässt es sich relativ gut in den Tag hinein leben. Bis zu dem Tag an dem Sam 21 wird. Ein freundlich lächelnder Mann (Ray Wise) gibt sich ihm als der Teufel selbstpersönlich zu erkennen und fordert das Versprechen ein, daß ihm damals seine Eltern gaben: Leibeigenschaft des Erstgeborenen sobald der volljährig ist.

Sam ist – nachdem er die Prämise erst einmal verdaut hat – wenig erbaut davon einem Zweitjob nachzugehen. Aber der Herr der Unterweltöfen ist durchaus überzeugend in seiner endgültigen Argumentation. Von nun an ist Sam sein irdischer Kopfgeldjäger. Zielobjekte: All die verlorenen Seelen, die seinem Hoheitsgebiet entfliehen können. Viel Arbeit für einen allein, weswegen sich Sock und Ben dem Unternehmen anschließen dürfen. Das Resultat sind wüste Verfolgungen, bei denen nicht selten die reichhaltige Warenpalette des Baumarkts kreative Verwendung findet und von einem geregelten Privatleben zwangsläufig nicht mehr die Rede sein kann. Bedanken kann sich Sam dafür bei seinen verständnisvollen Eltern.

Entwickelt von Michelle Fazekas und Tara Butler folgt die Serie einem homogenen Mix aus **Supernatural**, **Ghostbusters** und **Clerks**, wobei weniger das dramatische Element die Oberhand behält als viel mehr das absurd witzige, anarchische. Die exakt genaue Richtung lässt sich wohl am besten einschätzen, wenn man/frau erfährt, daß Kevin Smith den Pilot zur Serie drehen durfte. Die Vorgabe ließ sich der Meister des Ordinären nicht nehmen und so tauchen „Dante" & „Randal" (speziell letzterer) in Sam und Sock durchaus gewollt wieder auf. Eine Zitate-Revue, die sich durchweg nicht scheut sich selbst in keinster Weise ernst zu nehmen. Der Erfolg bei US-Publikum war entsprechend durchschlagend, so daß der Sender THE CW erwartungsvoll grünes Licht für weitere Episoden gab. Da die einzelnen Folgen mehr von der Situationskomik und One-Linern getragen werden, ist inhaltlich nur mit dem Höllenausbruch-der-Woche zu rechnen. Fazekas & Butler weisen allerdings darauf hin, daß Sam immer wieder versuchen wird aus dem Deal seiner Eltern heraus zu kommen und in all dem Trubel auch noch Andi für sich gewinnen will. Die Andeutung eines roten Fadens also. Bleibt die Frage im Raum, ob sich das Konzept auch über die längere Distanz (mehr als 12 Folgen) wird halten können!? Der kreative Verschleiß bei reinen Slapstick- und Gag-Drehbüchern ist relativ hoch.

Pushing Daisies

Ausgesprochen euphorisch reagierten im Herbst vergangenen Jahres Kritik und Publikum (Pilot, 13 Mio – inzwischen bei 7 bis 8 Mio Sehern eingependelt) auf Bryan Fullers neuestes Serienkind nach **Dead Like Me.** Inspiriert vom surrealen Blick auf den Alltag in Jeunets **Amelie** (FO #148), kombinierte er die Optik mit seinen spezielen Ideen zum Tod und wie er auf unser Leben Einfluß nimmt. Im Falle von Ned (Lee Pace) geht besagter Einfluß über die Norm hinaus, denn er hält die Fähigkeit in Händen Verstorbene wieder zurück ins Leben zu holen. Eine Eigenart mit Potential möchte man/frau meinen, aber Ned geht durch eine eher schmerzhafte Schule. Alles Leben, das er zurückbringt, tritt unwiderruflich die erneute Reise ins Jenseits an, sobald es direkt von Neds Haut ein weiteres Mal berührt wird. So verliert der Mann mit dem „Händchen" in jungen Jahren seine Mutter gleich zweimal. Ein harter Kurs, durch den er gehen mußte, denn seine Fähigkeit hat noch einen weiteren, unfeinen Haken. Für den Umstand, daß Ned seine Mutter länger als eine Minute wieder ins Diesseits holte, mußte jemand anderes an ihrer Stelle sterben. Der Nachbar und Vater von Charlotte „Chuck" Charles (Anna Friel).

Inzwischen ist Ned erwachsen, betreibt mit innerer Leidenschaft eine feine Kuchenbäckerei und ist versucht die Sache mit dem Wiedererwecken nicht die Oberhand gewinnen zu lassen. Sein Pech, daß ihm ausgerechnet der geschäftstüchtige Schnüffler Emerson Cod (Chi MacBride) auf die Schliche kommt und den jungen Mann dazu „überredet" Fälle mit ihm zu lösen. Geschäftsgrundlage: Ned reanimiert das Opfer eines Mordes, Cod stellt in den folgenden 60 Sekunden die Frage nach dem Täter, Ned schickt es innerhalb der Frist (besagte 60 Sekunden) wieder zu den Ahnen und Cod kann darauf seine Ermittlungen in die richtige Richtung leiten. Schön gedacht, aber bereits der erste Fall gerät zu einem ansehnlichen Fiasko als Ned ausgerechnet seine Jugendliebe Chuck wiederbeleben muss. Es steht definitiv außer Frage – er kann sie nicht schon wieder

Comics

verlieren. Chuck überlebt die Frist und entdeckt ihrerseits Gefühle für den sympathischen Lebensretter. Die Hölle gehobener Preisklasse für Ned, denn er kann seine große Liebe nie wieder direkt berühren, ohne sie im selben Augenblick endgültig zu verlieren. Küssen, kuscheln, kopulieren – ein für alle mal nicht machbar! Keine idealen Voraussetzungen, um an einer Beziehung arbeiten zu können. Zumal seine Angestellte Olive (Kristin Chenoweth) nichts unversucht lässt, um ihren Boss zu verführen – immerhin eine Frau, die er berühren könnte! Die notorische Anwesenheit der überaus exzentrischen Tanten Chucks, Vivian (Ellen Green) & Lily (Swoosie Kurtz), macht da das an sich ja schöne Leben auch nicht einfacher.

Fuller wurde in einem Interview gefragt, ob die (zwangsweise) platonische Liebe zwischen Ned und Chuck auch ein Kommentar zur, in den Staaten erstarkenden, Enthaltsamkeits-Bewegung (!) sei. Er verneinte und wies auf den Gedanken hin, daß eine einseitige Fixierung nur auf den Sex einer wirklichen intimen Bindung zwischen zwei Menschen auch im Weg sein kann. Mit anderen Worten: Ausschlaggebend sind immer noch die Gefühle, die zwei Menschen für einander haben. Persönlich ist mir eine schriftlich abgefaßte, öffentliche Erklärung, keinen Sex vor der Ehe zu haben, eh reichlich seltsam. Ob oder nicht kann und soll jeder für sich entscheiden; dazu braucht es keine dogmatisierende Bewegung.

Das überaus farbenfrohe Ambiente der Serie ist also Programm, denn die Fährnisse in Neds Leben erreichen das Publikum nicht als ernste Tiefschläge, sondern eingewoben in die Süße der Komik. „Pushing Daisies" ist als romantische Komödie angesagt, in der sich die Liebenden nicht kriegen. Zumindest nicht in der herkömmlichen Weise. Zuviel Zucker kann aber auch den Appetit verderben, weswegen den Drehbüchern eine enorme Aufmerksamkeit gebühren wird. Ein reiner Sitcom wäre auf Dauer der falsche Weg. Immerhin ließ Bryan Fuller verlauten, daß er für die vom Sender ABC inzwischen bestätigte komplette 1. Season (22 Episoden) eine ausgearbeitete Geschichte hat, die sich nicht nur auf die eingeengte Turtelei beschränkt, sondern auch die phantastischen Elemente der Idee weiter ausbaut. Als Kontinental-Europäer darf man/frau also gespannt sein; ein hiesiger Privater hat „Pushing Daisies" immerhin noch für 2008 angekündigt (was aber bei deren „sprichwörtlicher" Zuverlässigkeit nicht wirklich etwas bedeuten muss).

robert musa

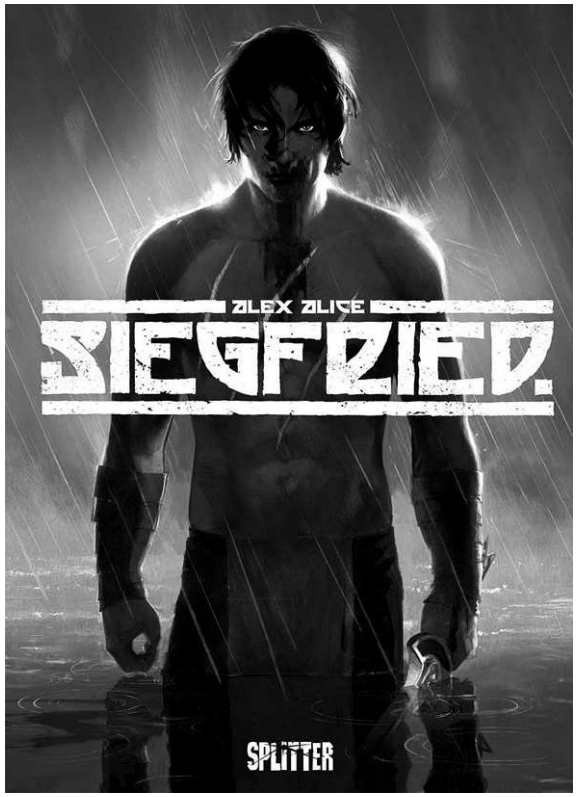
Splitter veröffentlicht neue Serie über die Nibelungen-Sage

Mit drei verschiedenen Ausgaben startet die neue Reihe **Siegfried**, die die Nibelungensage in einer persönlichen Variante von Alex Alice darstellt. Alex Alice dürfte den meisten Comic-Interessierten durch seine vorangegangene Serie **Das Dritte Testament** (erscheint bei Carlsen) bekannt sein.

Alice hatte mit dieser Serie auch in seinem Mutterland einen derartigen Erfolg, dass er sich seinen ureigenen Traum in Comicform verwirklichen kann. Seit vielen Jahren plant er eine Trilogie rund um die Nibelungensage.

Es wird von allen drei Teilen jeweils drei Versionen geben, die sich in Ausstattung und Auflage unterscheiden:

Das Standard-Album erscheint in der gehobenen Ausstattung der Collectors Editon. Das heißt: der Umschlag ist in stärkerer Ausführung, das Buch ist in Überlänge und mit dem modernen FM-Raster gedruckt. Es ist das erste Buch einer Trilogie die jeweils mit 72 Seiten erscheinen wird.



Mit dem Album **Siegfried Special** wird zusätzlich zum Comic auch das sehr aufwändige Filmprojekt inklusive dem Kinotrailer präsentiert.

Es war und ist Alices langjähriger Traum den Film zum Comic für sich selbst und seine Fans wahr werden zu lassen. Splitter präsentiert dieses Album in einer 152-seitigen Ausführung mit einer Limitierung auf 400 Exemplare im edlen Schutzumschlag!

Neben den zusätzlichen 80 Seiten, die mit sehr viel Text- und Bildmaterial die Hintergründe des Filmprojektes beleuchten ist auch eine beigelegte DVD enthalten, die den besagten Kinotrailer (der sich in bester und aufwändigster „Disney-Qualität" darbietet) präsentiert.

Das **Siegfried Special** gibt es zusätzlich in einer nochmalig erweiterten Ausführung mit einem zusätzlichen Kunstdruck und einer persönlichen Signatur von Alex Alice. Diese Ausgabe hat eine durchnummerierte Auflage von 100 Exemplaren und ist leider schon durch die sehr hohe Anzahl an Vorbestellungen „verlagsvergriffen"!

Im Inhalt und in Druck ist die 100er Ausgabe mit der 400er Ausgabe identisch!

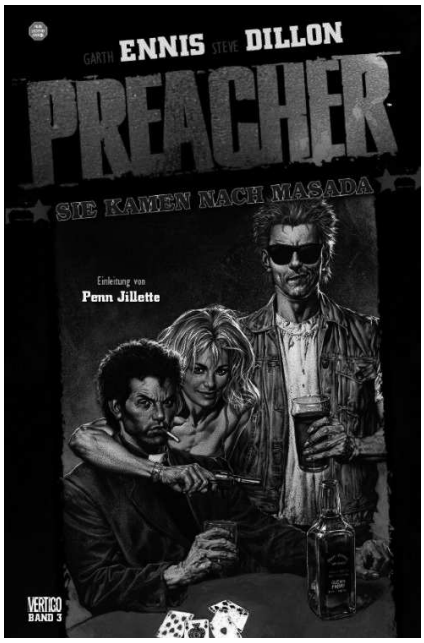
Für die gesamte Trilogie ist außerdem noch ein Schuber mit einem von Alex Alice extra dafür gezeichneten Bild erhältlich.

Der Verkauf aller drei Versionen und des Schubers startet am 24. April. Mehr Infos und Leseproben unter www.splitter-verlag.de

Neue Comics

Preacher

Okay, langsam bekomme ich Probleme mit Garth Ennis. The Boys war schon eine zwar Ennis typische zynische Ekelhaftigkeit sondersgleichen, die einem aber gerade deswegen eine Menge Spaß bereitete. Jetzt liegt hier das erste Mal ein Band der Preacher-Reihe vor mir, mit der Ennis überhaupt berühmt wurde, und was soll ich sagen, es gefällt mir. Und dabei hatte ich mir doch nach Ennis' Punisher-Entgleisungen vorgenommen, ihn prinzipiell nicht zu mögen.



Aber ich muss es mir eingestehen, der Kerl ist richtig gut, allerdings nur, wenn sich, wie in Preacher und auch bei The Boys, zu seiner extrem pessimistischen Sicht der Welt eine gehörige Portion Sarkasmus und Zynismus gesellt, die diese ganze Scheiße, die für Ennis anscheinend di menschliche Gesellschaft ist, überhaupt erträglich macht. Die fehlte nämlich gerade den Punisher-Sachen oder auch dieser Mini-Serie von Ennis über Nick Fury, den Chef von Shield. Ohne diesen extrem schwarzen Humor sind Ennis-Geschichten nur ganz ganz schwer zu ertragen. Preacher hat auch noch den Vorteil drei extrem sympathischer Hauptpersonen mit diesem desillusionierten Prediger, der trotzdem verzweifelt versucht in einer völlig korrupten Welt das richtige zu tun, seine schießwütige Freundin, die sich an der Liebe zwischen ihnen festhält und dann auch noch ein irischer Vampir. Und wenn diese drei dann zusammen einer korrupten kirchlichen Organisation, die die heilige Blutlinie Jesu zu bewahren sucht, aber nur einen inzestuösen, grenzdebilen Bengel vorzuweisen hat, den A... aufreißt, dann ist das einfach eine extrem gut erzählte Geschichte, die einen immer wieder zu einem irren Gekicher reizt, vor allem in Momenten, wo man als Leser nicht sicher ist, ob man das Buch nicht besser angewidert in die Ecke schmeißen sollte. Aber das wäre ein Fehler, denn dies ist ganz sicher eine der größten und wichtigsten Comic-Serien der letzten zwanzig Jahre, die man als Comic-Fan einfach gelesen haben muss.

Gesamturteil: Pflichtliteratur

Preacher

Preacher Bd. 3: Sie kamen nach Masada
Autor: Garth Ennis
Zeichner: Steve Dillon
Übersetzung: Fred Fliege & The Wild Bunch
Verlag: Vertigo

Nemo-Award: PERRY ist Deutschlands bester Science-Fiction-Comic

(PA) Die Comicreihe „PERRY – Unser Mann im All" wurde mit dem Nemo-Award als bester Science Fiction-Comic 2007 ausgezeichnet. Autor Kai Hirdt nahm den Genrepreis am 19.4. in Bonn entgegen. Der Award wurde auf dem FedCon übergeben, Europas größtem Science-Fiction-Fantreffen.

Die Leser haben entschieden: „PERRY – Unser Mann im All" ist der beliebteste Comic bei deutschen Science-Fiction-Fans. Dafür erhielt die Serie nun den Nemo-Award. Zur Abstimmung hatten das Fachmagazin Space View und der Onlinesender SF-Radio.net aufgerufen.

Die PERRY-Hefte erzählen ernste ebenso wie skurrile Stories aus dem Kosmos von Perry Rhodan, der längstlaufenden Science Fiction-Romanserie der Welt. Zur Popularität der Reihe trägt neben den abwechslungsreichen Geschichten bei, dass die Herausgeber die Reihe zu einem ungewöhnlich kleinen Preis an den Markt bringen. „Jeder soll an unseren Comics Spaß haben können, und deshalb soll jeder die Hefte bezahlen können", sagt Kai Hirdt, einer der Hauptautoren der Reihe. Aus diesem Grund kostet das 68 Seiten dicke PERRY-Heft nur wenige Euro. Damit ist es deutlich günstiger als vergleichbare Alben.

Der Nemo-Award zeigt, dass dieses Konzept aufgeht. „Dieser Publikumspreis ist eine gewaltige Ehre für uns", sagt Maikel Das (44), Mitherausgeber der Reihe. „Als so junger Verlag haben wir uns schon über unsere Nominierung gefreut. Wir möchten natürlich mit jedem Heft besser werden, aber dass wir jetzt schon gewinnen, ist auch für uns eine Überraschung!"

PERRY – Unser Mann im All ist die Comicvariante der weltgrößten Science-Fiction-Serie Perry Rhodan. 2434 Heftromane sind seit 1961 erschienen. Zu Beginn der 70er Jahre gab es die Serie auch in Comicform. Sie fand schnell eine begeisterte Anhängerschaft, auch wegen ihrer ungewöhnlichen, pop-art-inspirierten Zeichnungen und recht freizügiger Frauendarstellungen. Der Hamburger Verlag Alligator Farm setzt die Reihe seit 2006 fort.

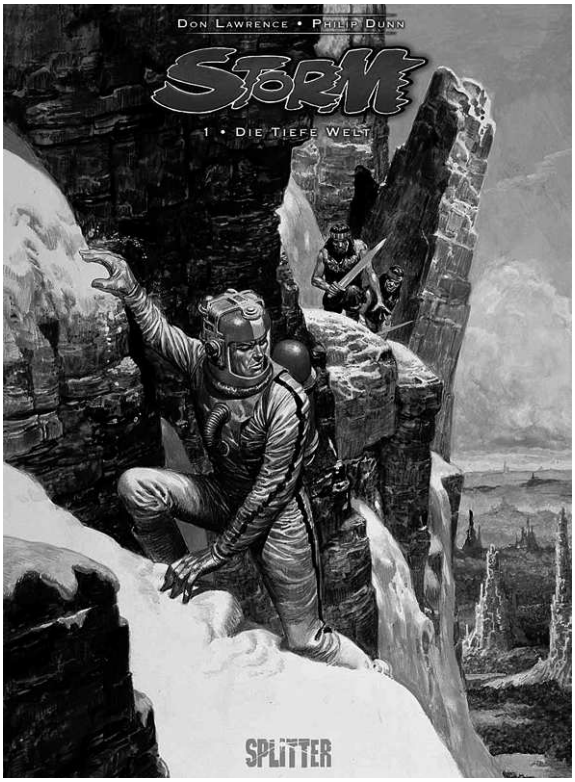
Quellen: presseanzeiger.de, alligatorfarm.de

Storm

Vor einigen Wochen besprach ich an dieser Stelle den ersten Band der Neuauflage einer deutschen Comic-Serie, die bei Kauka erschienen ist: Andrax, die den in den Siebzigern Aufgewachsenen sicher noch bekannt ist. Allzu begeistert war ich von Andrax damals nicht gerade, freundlich ausgedrückt und als bei Splitter die ersten Ankündigungen einer Sammler-Ausgabe zu der holländischen Serie Storm erschienen, kamen mir bei der Lektüre der Inhaltsangabe nur der Gedanke: „Och neee, nicht schon wieder ein Verschollener in der Zeit!"

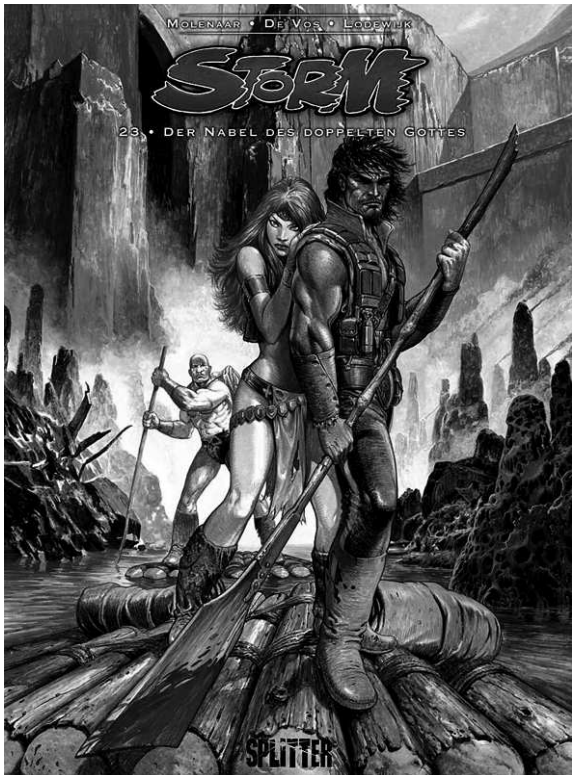
Inzwischen sind die ersten Bände bei mir eingetroffen, der erste Band und der 23., und ich lag völlig richtig mit meiner Einschätzung und auch völlig daneben.

1977 erschien der erste Band der Storm-Reihe als Fortsetzungsgeschichte in den Niederlanden, 1978 dann auch in Deutschland. Insgesamt hat es diese Serie auf beeindruckende 22 Comic-Alben gebracht, womit sie eine der am längsten laufenden Comic-Serien sein dürfte. Nach dem Tod des Zeichners, Don Lawrence, 2003 schien das Ende der Serie gekommen zu sein, doch wurden neue Zeichner gefunden, die 2007 die Serie mit Band 23 nach einem Szenario von Martin Lodewijk, dem Erfinder von Storm, fortsetzten. Splitter hat sich nun des Unternehmens angenommen, diese Serie komplett auf deutsch in einer Sammler-Edition herauszubringen. Dabei veröffentlicht Splitter parallel die bisher erschienenen 22 Bände und die neuen Bände.



Wie schon gesagt, haben Andrax und Storm einige offensichtliche Ähnlichkeiten. Bei beiden handelt es sich um einen Mann, bei Andrax um einen Zehnkämpfer, bei Storm um einen Astronaut, der in die Zukunft der Erde verschlagen wird, wo sie sich dann in einer für sie völlig fremden Welt zurechtfinden müssen. Die Gründe für die Zeitreise sind bei beiden Serien vollkommen egal und man sollte besser nicht weiter drüber nachdenken. Warum der Rote Fleck des Jupiters einen Astronauten in die Zukunft schicken sollte bleibt ebenso ungeklärt wie die Frage, was ein Wissenschaftler mit einem Zehnkämpfer 2000 Jahre in der Zukunft will. Glücklicherweise wird bei Storm nicht derselbe Fehler gemacht, genau zu sagen, wie viele Jahre vergangen sind.

Die Unterschiede zwischen beiden Serien fallen aber sofort auf, wenn der Held die ersten Schritte auf der für ihn unbekannten Erde macht. Andrax findet sich auf einer Erde wieder, die aussieht wie vor Millionen Jahren, mit Dinosauriern, aber nicht wie man sich eine zukünftige Erde vorstellen würde, vor allem nicht nach läppischen 2000 Jahren. Storm dagegen betritt eine Erde, der man sofort die Zukunft abnimmt. So hat sich die Atmosphäre der Erde verflüchtigt, nur noch in tieferen Gebieten, wie dem Boden der ehemaligen Ozeane, gibt es genügend Sauerstoff. Die bewohnten Gebiete sind zwar fremdartig, mit unbekannten Tieren, aber dennoch vertraut genug, um noch die Erde wiedrzuerkennen.



Storm ist im Gegensatz zu Andrax eine Serie, der man anmerkt, daß sie nicht nur möglichst schnell und billig produziert werden sollte, wie bei vielen Kauka-Serien der Fall, sondern dass hier mit Don Lawrence ein international bekannter Zeichner, der unter anderem Trigan entwickelt hat, und mit Philipp Dunn auch ein erfahrener Autor am Werke war, der schon Roman-Erfahrung hatte.

Das erstaunlichste am immerhin bald 30 Jahre später erschienenen 23. Band ist, dass, wenn es nicht auf dem Cover stände, man fast glauben könnte, die Serie würde immer noch von Lawrence gezeichnet. Die zwei neuen jungen Zeichner schließen ohne Bruch an die vorigen Bänder an und gestalten damit den Übergang zum neuen Team für die Leser ohne größere Traumata. Bei den Geschichten selber gibt es eh keine Brüche, da mit Lodewijk jemand für die Story verantwortlich ist, der Storm von Anfang an begleitet und bereits vor dem 23. Band die Szenarien geschrieben hat.

Alte Fans können sich also freuen, dass ihre Lieblingsserie auch nach 30 Jahren fortgesetzt wird und Leute wie ich können einen alten Klassiker in einer wunderbaren Sammler-Edition ganz neu erfahren. Was will man mehr.

Gesamturteil: Comic-Klassiker

Olaf Funke

Storm

Storm Bd. 1: Die tiefe Welt
Zeichner: Don Lawrence
Text: Philip Dunn

Storm Bd. 23: Der Nabel des doppelten Gottes
Zeichner: Romano Molenaar, Jorg de Vos
Text: Martin Lodewijk
Übersetzungen: James ter Beek, Nikolaus Danner
Verlag: Splitter

Kontaktadressen

Chefredaktionen

•Günther Freunek, Am Haster Berg 37,
49090 Osnabrück
Email: freucom@gmx.de

•Martin Kempf, Märkerstr. 27,
63755 Alzenau;
Email: mk170866@t-online.de

•Florian Breitsameter, St.-Martin-Str. 12,
86510 Ried-Baindlkirch
Email: breitsameter@sf-fan.de

•Doris Dressler, Zeisigweg 24,
40468 Düsseldorf
Email: doris@twilightbooks.de

•Olaf Funke, Naupliastraße 7,
81547 München
Email: olaf.funke@sf-fan.de

•Ortwin Rave, Petunienweg 1,
61381 Friedrichsdorf
Email: fo208(at)cyber-rave(dot)de

Spartenredaktionen

•Comics: Olaf Funke,
Naupliastr. 7, 81547 München
E-mail: olaf.funke@sf-fan.de

•Fanzines: Klaus G. Schimanski,
Postfach 600123, 44841 Bochum,
E-mail: fanzines@samsmiley.net

•Horror: Andreas Nordiek
Ernst-Lemmer-Str. 11, 26131 Oldenburg
Email: andreas.nordiek@nwn.de

•DVD: Markus Wolf
Taunusstraße 38, 65824 Schwalbach
Email: wolf@phantastik-autoren.de

•Hörspiel: Mark Engler
August-Peukert-Platz 4, 63457 Hanau
Email: markengler@arcor.de

Con-Kalender

10. Mai 2008
Starport Darmstadt - Phantastische Welten
Das jährliche Frühjahrs-Event für Science Fiction & Raumfahrt im Saalbau der Gaststätte "Stadt Budapest" (Darmstadt/ Heimstättensiedlung).
www.starport-darmstadt.de

15. - 18. Mai 2008
Eurocon-2008 / RosCon-2008 / Interpresscon-2008
Moskau, Russland
www.eurocon2008.ru/index.html

21. - 22. Juni 2008
Colonia-Con 18
Ort: Jugendpark, „Im Rheinpark/Zoobrücke", Sachsenbergstraße, 51063 Köln
www.coloniacon2006.de

27. - 29. Juni 2008
SF-Oldie-Kon
Tagungsort: Wetzlar - Hotel Bürgerhof - Konrad-Adenauer-Promenade 20, 35578 Wetzlar, www.buergerhof-wetzlar.com
Phantastische Bibliothek Wetzlar - Turmstraße 20 - 35578 Wetzlar
mail@phantastik.eu
www.phantastik.eu

18. - 20. Juli 2008
SFCD-Con 2008
Tagungshotel Mühltal bei Darmstadt
www.sfcd-con.de

25. - 27. Juli 2008
ACD-Jahrescon 2008
Nördlingen. Weitere Infos gibt's demnächst hier: www.acd-con.de

6. - 10. August 2008
Denvention 3 - The 66th Worldcon - Denver Worldcon in 2008
Colorado Convention Center, Denver, USA
Guests of Honour: Lois McMaster Bujold, Rick Sternbach, Tom Whitmore, Wil McCarthy
www.denvention.org

29. - 31. August 2008
9. Elstercon 2008 - „Projekt Mensch"
Haus des Buches, Leipzig
Gäste: Sergej Lukjanenko, Richard Morgan, Dan Simmons, Vernor Vinge, Wolfgang Jeschke (weitere siehe website)
www.fksfl.de/elstercon2008/elstercon.html

6. - 7. September 2008
6. Darmstadt Spacedays
Die bundesweit einzige, reine Science Fiction-, Fantasy- und Raumfahrt-Modellausstellung im Ernst-Ludwig-Saal, Darmstadt-Eberstadt.
www.spacedays.de

18. Oktober 2008
23. Buchmesse Convent
Der traditionelle "phantastische" Literatur-Convent am Buchmesse-Wochenende im Bürgerhaus Dreieich-Sprendlingen bei Frankfurt/Main.
www.buchmessecon.info

Änderungen bitte mitteilen!

Impressum

Fandom Observer 227
Mai 2008

Verlag: Editorship S&M
Herausgeber: Martin Kempf,
Märkerstr. 27, 63755 Alzenau

Chefredakteur: Ortwin Rave (oRa),
Petunienweg 1, 61381 Friedrichsdorf
E-mail: fo208(at)cyber-rave(dot)de

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Mark Engler, Klaus N. Frick, Olaf Funke, Peter Herfurth-Jesse, Jürgen G. Marzi, Robert Musa, Andreas Nordiek (anno), Klaus G. Schimanski

Rezensionsmaterial ist an den zuständigen Redakteur zu schicken.

Für den Inhalt namentlich gekennzeichneter Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Fotos: ORchiv, Pixelgrab

Satz & Gestaltung: RDM Rave Digital Media, Friedrichsdorf

Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt die Anzeigenpreisliste 2/94

Druck: Stefan Schaper, Denstorf

Bezugspreis: 2,00 Euro (inkl. Porto), Abonnement (12 Ausgaben) 24,00 Euro, Auslandspreis bitte anfragen.

Abobestellungen: Konto 240 639 385, Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00 ltd. auf Martin Kempf

Einzelbestellung/Aboverwaltung:
Martin Kempf; Einzelexemplare müssen vor Erscheinen bestellt werden.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht kein Anspruch auf Belegexemplare. Die Redaktion behält sich vor, alles, aber auch wirklich einfach alles gekürzt abzudrucken.

Redaktionsanschrift für Observer Nr. 228:
Florian Breitsameter, St.-Martin-Str. 12,
86510 Ried-Baindlkirch
Email: breitsameter@sf-fan.de

Nr.	Redaktionsschluß	Redakteur
228	15.Mai	Breitsameter
229	15.Jun	Freunek
230	15.Jul	Dressler
231	15.Aug	Kempf

Redaktionsschluß:
jeweils der 15. des Vormonats

Famous last words:
Ech ben dann ens fott ...